

gebnis. Lehrreich ist, daß, wie Schnitt I zeigte, der gewachsene Boden gegen S zu ganz unvermittelt von Lehm in Schiefer übergeht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß beide Anlagen, sowohl die innere wie die äußere, aus einem reinen Erdaufwurf mit vorliegendem Sohlgraben bestehen, Schnitte im Innern keine Kulturreste ergaben, und die *claviculae*, die Knoke festgestellt haben wollte, sich, soweit sie nachkontrollierbar waren, als nicht vorhanden herausstellten. Niemand wird auf Grund dieses Befundes den römischen Ursprung der Anlage noch ernsthaft vertreten können, fehlt doch der Befestigung jedes Kennzeichen eines römischen Lagers. Viel deutlicher wird diese Feststellung jedoch noch durch folgende Beobachtung: In Distrikt 150 des Habichtswaldes westlich des Gutes Rehhorst befindet sich eine fünfeckige Verschanzung vollkommen gleicher Konstruktion, die von einem OW-führenden Waldsträßchen durchschnitten wird. Wenig östlich davon liegt ein kleiner Teich, auf den einige alte Wasserläufe zuführen. Die Befestigung wurde auf der Ostseite und 46 m nördlich vom Sträßchen durchschnitten. Das Profil (Schnitt XI) entsprach vollkommen dem des „Varuslagers“. Der Wall bestand aus reinem Lehm, der Graben hatte eine 0,8 m breite Sohle; da er infolge der Nähe feuchten Bodens sehr stark verschlammte worden war, zeigte er eine 0,5 m dicke Schlickfüllung. Unter der freundlichen Führung des zuständigen Revierförstern konnten im Habichtswald noch eine Reihe ähnlicher, jedoch nicht immer geschlossener Anlagen besichtigt werden. Da sich in den Wäldern nicht selten auch alte Ackerbeete finden, der Wald also nicht überall sehr alt sein kann, sind diese Erdaufwürfe sicher als irgendwelche bäuerliche Anlagen zu erklären, wovon die eine oder andere im Mittelalter in Zeiten der Not den umwohnenden Bauern zum Schutz gedient haben kann. Da keinerlei Beweis für das Vorliegen einer römischen Anlage zu erbringen ist, hat das „Varuslager“ als letzte Zufluchtsstätte des 9 n. Chr. geschlagenen römischen Heeres für die Forschung auszuschneiden.

Frankfurt a. M.

Kurt Bittel.

---

---

## FUNDCHRONIK

für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1930.

Mit der in diesem Heft abgedruckten Fundchronik, die die Veröffentlichung der Neufunde des Jahres 1930 für das engere deutsche Arbeitsgebiet der Römisch-Germanischen Kommission abschließt, wird die Veröffentlichung der Fundchronik in der bisherigen Form eingestellt. Entsprechend einer mit der Schriftleitung des Nachrichtenblattes für deutsche Vorzeit auf Anregung des Preußischen Kultusministeriums getroffenen Vereinbarung, berichtet die *Germania* in der bisherigen eingehenden Form nur noch über die Neufunde der römischen Zeit und beschränkt sich hinsichtlich der Funde der vorgeschichtlichen und frühmittelalterlichen Zeit auf Bekanntgabe jenes Stoffes ihres Arbeitsgebiets, der von allgemeinerer Bedeutung ist. Der Nutzen dieser beschränkten Berichterstattung soll durch reiche Illustrierung dieser im folgenden Heft beginnenden „Kurzen Mitteilungen“ noch vertieft werden. Eine besonders heute nicht zu verantwortende und vielfach beklagte Doppelarbeit wird damit für die Zukunft vermieden.

### I. Baden.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Oberbaden.

Über die Grabungen in den alemann. Friedhöfen Güttingen und Herten durch stud. prähist. Garscha s. u.

Begehungen: H. Reinert und Mit-

arbeiter auf den mesolithischen Fundplätzen des Bodensees. H. Weber-Singen a. H. im Hegau. G. Scholl-Neckarsulm setzte seine im Vorjahr begonnene Begehung auf dem Randen fort (Singen-Thayngen). Auf der Höhe des Randen — Kanton Schaffhausen — wurden mehrere Plätze mit geschlagenen Feuersteinen nachgewiesen, vermutlich mesolithisch.

Dagegen gelang es hier so wenig wie in den östlich anschließenden, tiefer gelegenen Gemarkungen vorgeschichtliche Scherben nachzuweisen, während doch Gräber, Steinbeile u. a. vorgeschichtliche Besiedlung bezeugen. Ähnliche Verhältnisse liegen z. B. auf dem Nimberg bei Freiburg i. Br. vor. In allen diesen Fällen handelt es sich um schwere Lehm-böden, die der Erhaltung vorgeschichtlicher Scherben an der Oberfläche offenbar ungünstig sind; ähnlich scheint es bei groben Schotterböden im Rheintal zu stehen. Aus dem Fehlen vorgeschichtlicher Scherben kann daher nicht ohne weiteres auf Nicht-Besiedlung geschlossen werden, auch wenn das Bodenrelief unverändert geblieben ist.

#### Vorgeschichte:

Mittlere Steinzeit: R. Lais grub in einer Grotte am **Isteiner Klotz** und stellte Mesolithikum, Jungsteinzeit und späte Bronzezeit, je durch sterile Lagen getrennt, fest; von sämtlichen Schichten wurden Bodenproben untersucht. Ferner in einer benachbarten Grotte nahe **Efringen** Mesolithikum.

Jüngere Steinzeit: Stud. prähist. P. H. Stemmermann grub 15.—24. 9. in **Tiengen**, A. Freiburg, mit Mitteln des Städt. Augustinermuseums Freiburg in einer bedrohten Siedlung der Rössener Kultur, die nunmehr an drei Orten im Breisgau nachgewiesen ist, und daneben eine Abfallgrube mit Halstatt- und Latènescherben.

Einzelfunde: **Schluchsee**, A. Neustadt: leicht bearbeiteter Splitter, gefunden in präborealer Schicht. — **Schönwald**, A. Villingen: Feuersteinspitze in rd. 980 m Höhe. — **Schmitzingen**, A. Waldshut: Schneide einer Steinaxt.

Hallstattzeit: **Tiengen**, A. Freiburg: s. o.

Latènezeit: **Tiengen**, A. Freiburg: s. o. — **Hochstetten**, A. Freiburg: 2 weitere Hüttenstellen der Spätlatènesiedlung mit reichlicher schwarzer Keramik. — **Tiengen**, A. Waldshut: 2 Skelettgräber der Stufe B mit viel Bronzeschmuck, Torques, massive und hohle Armringe, Fibeln. — **Steißlingen**, A. Stockach: Siedlung, darin u. a. Webstuhlgewicht.

#### Römisch:

**Wyhlen**, A. Lörrach: Mauerwerk im Wald oberhalb des Ziegelhofs.

#### Nachrömisch:

**Güttingen**, A. Konstanz: Grabung unter örtlicher Leitung von stud. prähist. F. Garscha. Zusammen 33 Gräber mit 48 Bestattungen. Z. T. wurden die Gräber mehrfach, bis fünfmal, belegt, manch-

mal aber findet sich über einer besonders reichen Bestattung ein Skelett ohne Beigaben. Einige sehr reiche Frauengräber mit Gold- und Bronzefibeln, Radscheiben, zahlreichen Perlen, Goldanhänger mit Gesichtsdarstellungen, Bronzeplatte, Holzgefäß mit Bronzebeschlag, 2 römische Silberscheiben, handgemachte und Terranigra-Gefäße. — **Herten**, A. Lörrach: Gegenüber **Augst** (**Augusta Rauracorum**) liegt ein spätromischer Brückenkopf (**Gem. Wyhlen**) und unmittelbar östlich davon der alemannische Friedhof (**Gem. Herten**), beide durch E. Wagner bekannt geworden (*Funde und Fundst.* 1, 156. 162); im alemannischen Friedhof barg er 51 Gräber, die Beigaben zeigen spätromische Einflüsse. Da an dieser Stelle Wechselbeziehungen zwischen Römern und Alemannen besonders deutlich greifbar zu sein scheinen, habe ich diesem Platz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. So konnte Hauptlehrer **Kuhn**, Rheinfelden-Nöllingen, einige durch eine Kiesgrube bedrohte Gräber retten (*Bad. Fundber.* 1, 1928, 319 f.). Vom 17.—29. 9. 30 fand die erste systematische Untersuchung statt; örtliche Leitung stud. F. Garscha, unterstützt von F. Kuhn. 27 Gräber, 23 Bestattungen.

Feststellung alemannischer Friedhöfe: **Hemmenhofen**, A. Konstanz. **Liggerringen-Röhrnanger Hof**, A. Konstanz. **Bettmaringen**, A. Waldshut (2 Plattengräber ohne Beigaben). **Tiengen**, A. Waldshut. **Mengen**, A. Freiburg. **Rotweil**, A. Freiburg (Steinkiste). **Bischoffingen**, A. Freiburg. 1920 gefundene Gräber gemeldet von **Bahlingen**, A. Emmendingen.

Mittelalter: Hauptlehrer **Kuhn**, Rheinfelden-Nöllingen, legte auf der Schloßhalde Gemarkung **Degerfelden**, A. Lörrach, eine mittelalterliche Fliehburg mit Trockenmauerwerk frei.

Kraft.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Unterbaden.

#### Vorgeschichtlich:

**Dossenheim**, A. Heidelberg: Hocker ohne Beigaben. — Bisher unbekanntes Grabhügel wurden an mehreren Orten festgestellt.

#### Römisch:

**Heidelberg-Neuenheim**: einige ausgemauerte Keller, eine Abfallgrube, neue Beobachtungen zur Topographie des Vicus. — **Mörsch** bei **Ettlingen**: auf dem frührom. Friedhof das 25. Brandgrab. — **Osterburken**: im Kastellgebiet röm. Funde; Untersuchung noch im Gange. — **Huttenheim**, A. Bruchsal: *Der Germania* 13, 1929, 206 genannte

Fund von 15 Schröpfköpfen aus Bronze (ein Stück nachtr. hinzugekommen) wurde für Landesmuseum Karlsruhe angekauft.

#### Nachrömisch:

Bruchsal: einige merow. Gräber des Friedhofes bei der Peterskirche wurden untersucht.

Wahle.

## II. Bayern rechts des Rheins.

Arbeitsgebiet des Historischen Vereins Ansbach.

#### Vorgeschichtlich:

Ältere und mittlere Steinzeit: Im oberen Ailsbachtal der Fränkischen Schweiz wurde über der Burg Rabenstein am Rennerfels eine madeleinezeitliche Abrisiedlung vom Unterfertigen entdeckt und Ende Juli 1930 mit Genehmigung des Landesamts für Denkmalpflege eingehend untersucht. Die etwa 40–60 cm starke, altsteinzeitliche Kulturschicht enthielt eine Herdanlage mit Sitzsteinen, etwa 125 Silexe, darunter typisches Material des Magdalénien, ferner eine Anzahl Knochensplitter und Zähne, insbesondere vom Wildpferd und Höhlenbären. Unmittelbar über der altsteinzeitlichen Kulturschicht lagen einige mächtige Ober- und Unterschenkelknochen, sowie mehrere Rückenwirbel eines offenbar später an gleicher Stelle verendeten Bison. Nach Überlagerung der altsteinzeitlichen Madeleineschicht mit steinhaltigem Gehängeschutt von etwa einem Meter Mächtigkeit fanden sich noch Spuren einer zweimaligen Tardenoisienbesiedlung.

Eine weitere alt- und mittelsteinzeitliche Abrisiedlung ist bei Ensdorf in der Oberpfalz, etwa 12 km südlich von Amberg, an der Steinbergwand nachgewiesen worden. Die gemeinsam mit Herrn Dr. Pils vom Kloster Ensdorf im Oktober 1930 vorgenommene Untersuchung ergab in etwa 1,50 m durchschnittlicher Tiefe eine altsteinzeitliche Kulturschicht von jungpaläolithischem Charakter. (Madeleinstufe.) Das Fundmaterial der altsteinzeitlichen Schicht umfaßt etwa 150 Silexe (Werkzeuge und Splitter), eine Anzahl Knochenstücke und Zähne, vorwiegend vom Wildpferd, eine abgebrochene Geweihstange vom Edelhirsch und anderes mehr. Von besonderer Bedeutung ist an diesem Platz die überlagernde Tardenoisienkultur, die in zwei Schichten von etwa 20 und 45 cm Stärke vorliegt. In der oberen stärkeren Schicht befanden sich zwei mit Steinsetzungen versehene Herdanlagen und eine Keller- oder Vorratsgrube. An Fundmaterial sind hervorzuheben etwa

2000 Silexe, darunter viele typische Mikrolithe, mehrere Knochengeräte, einige Pfeilspitzen aus Elfenbein und Knochen, Hirschgeweihzinken, viele zerschlagene Knochen, Holzkohle- und Farbstückchen.

In der Umgebung von Ensdorf sind außerdem eine große Anzahl Freilandstationen der Tardenoisienkultur in letzter Zeit festgestellt worden.

Gumpert.

Arbeitsgebiet des Städt. Maximiliansmuseums Augsburg.

#### Römisch:

Beim Neubau der Handelsschule, Jesuitengasse, fand sich das S.-W.-Eck einer Spitzgrabenbefestigung mit Scherben trajanisch/hadrianischer Zeit. Die betr. Befestigung muß noch innerhalb der anderen der gleichen Zeit liegen, von der vor einigen Jahren die West- und Südseite festgestellt wurde. Die weitere Verfolgung ist beabsichtigt. Außerhalb dieses Spitzgraben necks fand sich in kleinen Erdkellern unsicherer Bestimmung zahlreiche Sigillata des frühen 2. Jahrh.

Am Pfärrle ergaben bei der weiteren Bebauung des großen Wohnblocks angestellte Grabungen neben Teilgrundrissen großräumiger Privatbauten mit Innenhof, über die erst nach Abschluß der Bebauung berichtet werden soll, eine neue O.-W.-Straße des späteren, nordsüdlich orientierten römischen Straßenschemas. Sie schneidet die Haupt-N.-S.-Achse dieses Systems im Winkel von 90° und biegt anscheinend bei der Einmündung der nächsten westlichen Parallel-N.-S.-Straße im Winkel von 60° nach Norden ab. Die Parallel-N.-S.-Straße findet in diesem Punkt ihr Ende. Die Feststellung bildet einen weiteren wichtigen Beitrag zu dem römischen Straßenplan der Provinzhauptstadt.

Der augenscheinlichen Vielfältigkeit des Straßennetzes liegen 3 in der Anlage zeitlich verschiedene, aber gemeinsam benutzte Straßensysteme zu Grunde. Von zweien schneiden sich Decumanus und Cardo im gleichen Punkt — dem des auch ungefähr errechenbaren Zentralmeilensteines. Das 3. System bleibt vorläufig noch ohne geometrisch faßbaren Zusammenhang damit. Durch die Verwendung von 60 und 90 Gradwinkeln nebeneinander entsteht diese nur augenscheinliche Vielfältigkeit, die ohne Parallele zu sein scheint.

Ein Neubau in der Georgenstraße F 34/35 ergab einen Teil eines großen Thermenbaues, anscheinend des Kaisertyps. Das frei nach Süden ausspringende Caldarium mit 2 Apsiden, 10 × 12 m groß, sowie das nördl. anschließende Tepidarium, 4,70 × 9,20 m, bilden die Mit-

telachse. Westlich wie wohl auch östlich schließen sich zwei weitere große Warmbaderäume wohl symmetrisch an, der westliche (15 m × 8,20 m) mit einer großen Wanne ausgestattet.

Reste von Alabasterbecken, Marmorbelag, Mosaik, Stuckfriesen, Bronzestatuen lassen auf eine reiche Ausstattung des Baues schließen, dessen Gesamtausdehnung noch nicht feststeht.

Ohlenroth.

Arbeitsgebiet des Museums  
Dillingen a. d. Donau.

#### Römisch:

Faimingen: Hier wurden die Arbeiten am Schloßberg, über welche im Fundbericht Germania 14, 1930, 86 referiert worden ist, fortgesetzt. Diesmal handelt es sich um die Stelle, wo die mittelalterliche Burg des Ministerialengeschlechts der Herren von Vaimingen, hernach der Spethe, stand. Auf Taf. 1/2 in F. Drexels „Faimingen“ (ORL. Nr. 66 c) findet man den Platz zwischen Dorf und Kastell mit der Ziffer 30 (Absatz 30 im Text S. 23) bezeichnet. Mauerreste über dem Boden sind, wie überall im römischen Faimingen, nirgends sichtbar. Doch zeigte sich in dem 40 m langen Suchgraben, der von W nach O über die Höhe gezogen wurde, die unterste Schicht von Grundmauern (2 quer, 1 längs). Römische Fundstücke traten nicht zu Tage, so daß man hier kaum eine römische Anlage vermuten darf.

Unten an der Brenz, u. zw. an der S.-W.-Ecke des Schloßberges wurde (s. Jb. des Hist. Ver. Dillingen 20, 1907, 176 ff.) 1906 allerdings eine Mauer aufgedeckt, die auf einer Reihe römischer Quadersteine ruhte. Zu den erwähnten Mauerresten auf der Höhe kann diese schon längst abgetragene Mauer nicht in Beziehung gebracht werden.

Aber auch von der ehemaligen Burg läßt sich kein Grundriß herstellen. Denn 1874 wurde der Schloßberg zum größeren Teil zur Kiesgewinnung für die Bahnstrecke Neuoffingen—Donauwörth abgetragen, sodaß zwischen dem Burggraben im N und dem Abgeräumten im S nur noch ein schmaler Geländestreifen übrig geblieben ist. Die Fortsetzung der beiden Quermauern bricht demgemäß schon nach 4 m ab.

Die Ausgrabung wurde hier namentlich deshalb ausgeführt, um Anhaltspunkte für die Lage der römischen Donaubrücke zu gewinnen, d. h. um festzustellen, ob hier oben eine römische Brückenkopfanlage bestand. Hinsichtlich der Ausgrabungsstelle muß diese Frage verneint werden. Ob auf dem durch die Kiesge-

winnung schon längst entfernten Südteil des Schloßberges eine solche Anlage vorhanden war, läßt sich nicht mehr feststellen. Damals kümmerte sich niemand um Fundamentreste.

#### Nachrömisch:

Wittislingen: Beim Grabenziehen für die Wasserleitung wurden unter der Ortsstraße nahe bei der Kirche 2 Alemannengräber und 1 Pferdgrab durchschnitten. Beigaben: Lanzenspitze, Sax, Messer. Die Stelle ist  $\frac{3}{4}$  km von dem Schachtgrab entfernt, aus welchem der prächtige Goldschmuck von 1880 (jetzt im Bayer. Nationalmuseum) stammt.

Da die beiden oben erwähnten Gräber mitten im heutigen Ort liegen, so läßt sich daraus folgern, daß dessen Umfang sich nicht mit dem der frühmittelalterlichen Siedlung deckt. Im 8. Jahrhundert, als die Eltern des h. Ulrich hier ihre Burg und Kirche hatten, muß diese alamannische Begräbnisstätte schon in Vergessenheit geraten sein.

Schretzheim: Die Ausgrabung des großen Reihengräberfeldes wurde fortgesetzt. Es galt, die W-Grenze zu erreichen. Da die Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind, soll erst in der Fundchronik des nächsten Halbjahres hierüber berichtet werden.

Zenetti.

Arbeitsgebiet des Museums  
Eichstätt.

#### Vorgeschichtlich:

Das Museum erhielt als Leihgabe von der Stadt Eichstätt einen älteren Fund, ein Bronzeschwert der älteren Bronzezeit aus einem tiefem Sumpfe des Altmühltals, daher nicht oxydiert, sondern völlig unversehrt. L. 32 cm, mit trapezförmiger Griffzunge und 4 Nieten, genau wie Goeffler, Der Urmensch, Taf. 24, 12.

Winkermann.

Arbeitsgebiet des Museums  
Gunzenhausen.

#### Vorgeschichtlich:

Ein Grabhügel im Wald bei Obermöggersheim, der eingeebnet werden sollte, wurde abgegraben und 4 Hallstatt-C-Gefäße in der Mitte gefunden.

Untersucht wurde ein Grabhügel der Bronzezeit bei Röthenhof im Hochwald, dessen massenhafte Steine zu Wegbauten von der Forstbehörde abgefahren wurden. Durchmesser 14 m, Höhe 1,4 m. In 2,4 m Entfernung von der Mitte ein 1 m dicker Steinkranz aus Riesensteinen

geschichtet, mit einem 1 m breiten Eingang von glatten Wänden nach O. versehen. Weibliche Leiche mit nur teilweise erhaltenen Knochen in nw. Richtung, Kopf 70 cm von der Mitte gelegen mit Bronzenadel (gerollter Kopf), kleinen Bronzezylindern von einer Halskette mit runder tutulusähnlicher Bronzebrosche, durchbohrte Bronzenadel 1,7 m von der Mitte, 2 Bronzeringe mit Endstollen um die Vorderarmknochen 1,3 m von der Mitte. Zwei weitere Skelette (schwere starke Röhrenknochen) lagen in sw. Richtung nebeneinander in dem durchbrochenen Steinkranz, beide mit den Füßen gegen die Mitte, 3 m von der Mitte entfernt, so daß der Kopf nach SW. ca. 1 m vom Hügelrande entfernt lag. Das eine derselben war 2 m lang, hatte am rechten Vorderarm einen dünnen glatten Armreif und an der rechten Hand einen Bronze-fingerring und einen Bronzedolch mit kleinen Bronzenägeln vom Griff. Dies war offenbar eine Nachbestattung.

#### Römisch:

An der Südfront des Kastells Gnotzheim wurden Pfostenlöcher und eine schwarze Balkenlinie von Frontpfosten ausgegraben. Ferner sind die sechs Pfostenlöcher des nö. Eckturms des früheren Holzkastells unter den Steinfundamenten des Steinkastells, sowie die Balkenlinie der Frontpfosten gefunden worden.

Die Grabung nach Holzpfostenlöchern des Kastells Gunzenhausen wurde fortgesetzt und im Dekanatshof ein großes Pfostenloch (60 cm im Quadrat), in dessen Mitte das Holz eines 33 cm dicken Fohrenstammes mit einem Astanfang noch wohl erhalten war, und nicht weit davon eine Cisterne gefunden. Also war wie Kastell Gnotzheim auch Kastell Gunzenhausen ursprünglich ein Holzkastell.

#### Nachrömisch:

Auf dem Hesselberg wurden drei weitere Skelette des kleinen Reihengräberfeldes vom Jahr 1929 mit einem kleinen Töpfchen gefunden. In der Nähe fand sich ein Steinbeil.

Ulberg. Das Forstamt entdeckte beim Abheben von Steinen für eine Straße im Distrikt Ulberg einen anscheinend röm. Kellereingang. Er war nicht römisch, sondern über ihm fanden sich die Mauern eines viereckigen Hauses (8:5 m), wahrscheinlich einer Straßenschenke des Mittelalters an der alten Römerstraße Auernheim—Rothenberg, welche im frühen Mittelalter noch in Benützung war. Funde wurden außer mittelalterlichen Holzdachziegeln keine gemacht.

Eidam.

#### Arbeitsgebiet des Schloßmuseums Ingolstadt.

Über die Berichtszeit sind zur Zeit noch keine wesentlichen Mitteilungen zu machen.

Witz.

#### Arbeitsgebiet des Museums Kelheim.

#### Vorgeschichtlich:

Hallstattzeit: Am Ostrande des Ackers Pl. Nr. 1513 12 m südlich von den übrigen Frühhallstattgräbern ist ein Stück Erdreich abgestürzt und dadurch Grab 166, anscheinend ein Kindergrab, freigelegt worden. Umgeben von einigen Kalksteinfindlingen, stand dort eine schwarze, fast halbkugelige Schale (6 cm H., 7,5 cm ob. Dm.). Sie enthielt wenig Leichenbrand. Östlich davon auf Acker Pl. Nr. 1347 stieß man beim Abheben des Humus in 60 cm Tiefe auf ein verschleiftes Hügelgrab der Stufe der eisernen Hallstattschwerter. Es enthielt eine schwarzgraue Urne (12,5 cm H., 25 cm größter Dm.), verziert mit schönem Dreiecksornament, ferner eine gleichfarbige Deckschüssel (15 cm H., 28 cm Dm.), im Innern verziert mit Graphitstreifen, und eine kleine dunkelbraune Henkeltasse mit Zickzackband (6,4 cm H., 9 cm größter Bauchdm.). In der Urne lag neben Leichenbrand ein massiver Bronzearmreif.

Latènezeit: Im Laufe des Sommers legten die Sandarbeiter auf Pl. Nr. 1513, dessen nördlicher Abschnitt zu dem großen Frühhallstattfriedhof gehört, zweimal menschliche Knochen bloß, ohne daß sie diese weiter beachteteten. Als aber im August Unterschenkelknochen mit Fußringen zum Vorschein kamen, wurden wir aufmerksam gemacht. Die Knochen lagen in Südnordrichtung 1,50—2 m tief. Der eine Ring war aus 8 mm dickem gedrehten Bronzedraht (Dm. 9 cm), der andere, von gleicher Weite, aus Lignit (Br. 2,5 cm, Stärke 1 cm). Seither sind an zwei Stellen wieder Teile von Gerippen mit der Erde abgestürzt. Anfangs Oktober zeigte sich in 1,50 m Tiefe ein Schädel und im Grund der Kiesgrube lagen zerstreut einige Knochen und dazwischen eine Silberfibel, von der Bügel und Fuß fehlen, sowie Teile einer bronzenen Gürtelkette mit silbernem Anhänger. 2 m östlich davon wurde ein Grab angestochen; als wir aber andern Tags Nachschau hielten, war das Grab infolge des vielen Regens schon wieder abgestürzt und im Grund der Kiesgrube lagen zerstreute Knochen, dazwischen Scherben eines Graphittopfes mit Kammuster und die Teile eines zerbrochenen eisernen

Armringes. Nach Dr. Reinecke gehören die Funde der Mittellatènestufe (C) an.

#### Nachrömisch:

Mitte November 1930 stieß man in dem Dörfchen Seilbach, Gem. Mitterfeking, 8 km sö. Kelheim, beim Graben der Grundfeste zu einem Stalle auf Grundstück Pl. Nr. 988 auf Skelette. Wir erhielten erst verspätet davon Kenntnis und konnten nur mehr feststellen, daß 6 Gerippe teilweise aufgedeckt worden waren. Sie lagen, nach Osten orientiert, 1,50 bis 2 m tief. Als einzige Beigaben kamen zum Vorschein ein kleines Messer und die Teile eines eisernen Gürtelbeschlages. Die Skelette gehören offensichtlich einem Reihengräberfeld an.

Schefbeck, Rieger.

Arbeitsgebiet der Prähistorischen Staatssammlung München.

#### Vorgeschichtlich:

Bayerbach a. d. Rott, B.-A. Griesbach, Ndb. Aus einem verschleiften bronzezeitlichen Grabhügel stammen eine beim Ackern gefundene Bronzenadel mit kugeligem Kopf und verziertem Hals und das Bruchstück eines schlichten Armringes. Am gleichen Platz früher entdeckte Nadeln sind verschollen.

Beilngries, Obpf. In dem westlich der Stadt gelegenen, an hallstädtischen Steinbautengräbern reichen Gebiet („im Grund“) wurden einige gefährdete Steinbauten untersucht. Eine annähernd rechteckige Steineinfassung umschloß ein Skelettgrab, zwei vielleicht später angefügte kleinere, längliche Steineinfassungen bargen zwei weitere Bestattungen. Ein nahe dabei gelegenes von großen Steinplatten umschlossenes Rechteck (6 m : 4 m), das durch eine Reihe kleinerer Steine in zwei gleich große Kammern geteilt war, darf wohl als Sockel einer Hütte gelten. An die Mitte seiner Nordostseite lehnte sich eine Pflasterung von rundlicher Form an, ebenso war dem nördlichen Eck ein Pflaster vorgelegt. Der Zweck von vier weiteren unregelmäßig gestalteten pflasterähnlichen Steinlagen, die zum großen Teil eine erhebliche Ausdehnung hatten, aber auch vom Tiefpflug schon mehr oder weniger zerstört waren, konnte nicht einwandfrei geklärt werden. Die spärlichen Funde bestehen nur aus keramischen Resten.

#### Nachrömisch:

Merowingische Reihengräber wurden festgestellt in Obing, B.-A. Rosenheim,

Obb. (4 teilweise schon zerstörte Gräber in der Ortschaft, eines mit Eisenmesser) und Pasing, B.-A. München, Planeggerstraße 36, unweit der Papierfabrik (nur ein Grab mit Eisenmesser).

Wagner.

Arbeitsgebiet des Vor- und Frühgeschichtlichen Museums Nördlingen.

#### Vorgeschichtlich:

Hallstattzeit: Auf dem Kirchberg bei Schmähingen wurde eine befestigte Hallstattsiedlung untersucht: Trockenmauer am Steilhang Holzsaun. Bericht im nächsten Heft.

Latènezeit: Etwa 80 m östlich der Viereckschanze bei Amerdingen wurde der Grundriß eines frühlatènezeitlichen Pfostenhauses freigelegt. (Vgl. Germania 15, 1931, 47 ff.)

#### Römisch:

Im Kastell Munningen wurde eine größere Grabung ausgeführt. Dabei wurde nachgewiesen, daß das von Dr. Eidam im nördlichen Teile des Kastells festgestellte Mauerwerk nicht, wie bisher vermutet, zu einem begonnenen und nicht vollendeten Steinkastell, sondern zu Bauten der späten Limeszeit gehört. Ferner wurde die NW-Ecke des Kastells untersucht. Näheres wird später in der Germania veröffentlicht werden.

Frickhinger.

Arbeitsgebiet der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg.

#### Vorgeschichtlich:

Die Anthropologische Sektion hat ihre Tätigkeit in der 2. Hälfte 1930 möglichst eingeschränkt. Es wurde nur eine Probenschürfung in einer kleinen offenen Nische im Kühloch bei Velden unternommen, die außer Knochen Metallzeitscherben und eine Anzahl Feuersteine ergab. Zu gelegener Zeit wird die Ausgrabung folgen. — Im Hochsommer wurde ein Hügel im Norden Nürnbergs abgegraben, im Saugarten bei Stettenberg nächst Heroldsberg. Der unerwartet große Hügel (20 m Durchmesser, 21 m Höhe) brachte eine starke Enttäuschung. Er war ganz aus Sand errichtet, enthielt einen Steinkranz, führte in den oberen Teilen und beinahe bis zum Boden ganz wenige Streuscherben vom Typus H<sub>4</sub>. In der Mitte, auf dem Grund des Hügels, fand sich eine große, viereckige Kiste von gestellten Steinen. Außerhalb der Steine

stand an einem Ende ein ganz erhaltenes, kesselförmiges Gefäß; am entgegengesetzten Ende lagen in der Kiste Scherben zerbrochener Teller, auffallender Weise mit Graphithochglanz und Ornamenten der H<sub>1</sub>-Stufe; außerdem nur noch ein einfacher, vierkantiger Bronzering. Also ein fast negatives Resultat, das erst bei der Bearbeitung in ein besseres Licht rückte. Daheim ergaben die Akten aus dem Schreiben eines Forstbeamten, daß der gleiche Hügel schon im Jahre 1862 zum erstenmal abgegraben und das Resultat damals auch gleich veröffentlicht worden war (30. Jber. d. Hist. Ver. v. Mittelfr. 1862); doch war vergessen worden, die Grabungsstelle zu nennen, und es heißt ganz allgemein „bei Heroldsberg“. Dort aber sind 3 Grabhügelgruppen bekannt; welcher der Hügel angehört hatte, war uns bis jetzt verborgen geblieben. Nicht genug damit wurde der gleiche Hügel noch ein zweites Mal von unserer Anthropologischen Sektion im Jahre 1886 ausgegraben und darüber in der Festschrift von 1887 berichtet. Es fand sich nur ein Gefäß. Nun habe ich 1930 denselben Hügel zum drittenmal abgegraben mit dem eingangs erwähnten Ergebnis. Er ist jetzt wirklich ganz leer, für den Fall, daß man ihn noch öfter umgraben wollte. Das ist jedoch nicht der einzige Vorteil. Einer der zuletzt in der Steinkiste gefundenen Scherben paßt zu dem Gefäß unserer Sammlung, welches 1886 gefunden wurde, und tut kund, daß damals wirklich unser Hügel im Saugarten bei Stettenberg abgegraben wurde. Das ist jedoch noch nicht alles. Die Grabung von 1862 war gleich veröffentlicht und glücklicherweise die gefundenen Urnen in dem Jahresbericht Ansbach 1862 Tafel 1 abgebildet worden. Aber nur ein einziges der Gefäße, Nr. 3, stimmt zum keramischen Typus von H<sub>1</sub>; die anderen sind sowohl nach der Form, als nach den Ornamenten von anderem Charakter, sie stehen etwa zwischen H<sub>1</sub> und H<sub>4</sub> in der Mitte, können also kaum etwas anderes sein, als die bei uns lange vergebens gesuchte Stufe H<sub>2</sub>. Und nun ergibt sich ein weiterer Schluß. Zu unserem Erstaunen mehrten sich von Jahr zu Jahr in unserem ganzen Gebiet die Fundstellen, welche Scherben von H<sub>1</sub> bis H<sub>4</sub> gemischt ergeben, ohne daß sie sich trennen ließen. Es besteht also der begründete Verdacht, daß H<sub>1</sub> in unserem Gebiet sich zu H<sub>4</sub> weiter entwickelt hat. Dieser Aussicht muß ernstlich nachgegangen werden.

Hörmann.

Arbeitsgebiet des Ulrich-  
museums Regensburg.

#### Vorgeschichtlich:

Ensdorf (Vilstal): siehe unter Museum Ansbach.

#### Römisch:

Grabungen an der Römermauer im Seminar Obermünster 1930.

1. Von der Aufdeckung eines Abschnittes der Via Sagularis am Südzug der Festungsmauer ist in der Fundchronik der Germania 13, 209 bereits berichtet worden. Nachträglich folgen die Berichte über 2 Grabungen an der Mauer selbst; weitere Unternehmungen mußten leider unterbleiben. Verfasser der Berichte ist der Städt. Oberbaurat a. D. Adolf Schmetzer, dessen Mitarbeit die hiesige Römerforschung in erfreulichem Maße gefördert hat.

2. Südmauer. Im Januar wurde 1½ m vor der verlängerten Ostflucht des Seminarneubaus eine 6 m lange, 1½ m breite Grube quer zur Mauerrichtung ausgehoben und im Laufe der Arbeiten noch um fast 1 m südwärts verlängert. In der mit Abbruchschutt, Steinen, einzelnen Scherben und Knochen durchsetzten Auffüllung traf man am Nordende der Grube schon in 0,8 m Tiefe (Kote 340,45) auf festgelagerten, kiesigen, von einer dünnen Schwemmsandschicht durchzogenen Lehm, der hier mit einer dünnen Lage von Kalksteinschiefern überdeckt war, wie sie bei Bearbeitung von Werkstücken abfallen. (Die gleiche Beobachtung wurde bei der Aufgrabung im gleichen Seminargarten 1921 gemacht.) Der gewachsene Boden senkte sich gegen Süden allmählich ab bis auf Kote 338,50 am Grubenende. Mit Kote 339,65 oder in 1,6 m Tiefe stieß man auf 3 rauh gespitzte, gleich hoch liegende Kalksteinquader von 65 cm Höhe und von 90,6 und 85 cm Breite, die aus der Ostwand der Grube um 60—30 cm hervortraten und einschließlich der großen, mit Erde ausgefüllten Fugen eine Mauerstärke von 2,6 m ergaben. Der stadtseitige Quader saß auf dem gewachsenen Boden, der äußere auf einer 40 cm hohen Steinpackung aus z. T. schräggestellten Steinen in Lehmörtel, die 20 cm vor die Mauerflucht vortrat und in den gewachsenen Boden etwas eingriff. Letzterer hatte gegen Süden 1:5 Gefälle, darüber war eine gleichmäßig 60 cm hohe, oben abgegliche Auffüllungsschicht deutlich erkennbar.

Man hatte also hier von der Festungsmauer gerade noch einen Rest der untersten Schicht angeschnitten; ihre westliche Fortsetzung und die Schichten darüber waren abgetragen. Man darf wohl annehmen, daß die aufgehende Mauer über der Grundschicht wenigstens außen etwas abgesetzt war, so daß die Mauerstärke auf 8 röm. Fuß = 2,37 m einzuschätzen ist. Von der Legionslagermauer, der vermutlich die spätere

Festungsmauer vorgesetzt wurde, hat sich keine Spur finden lassen. Nach Aufbau der Mauer scheint das äußere Gelände um 60 cm aufgefüllt worden zu sein.

Anmerkung. In meiner Untersuchung über die hiesigen römischen Festungsgräben habe ich unter der Voraussetzung, daß ein Abzweig des Vitusbaches an der Süd- und Ostseite der Stadt herum lief, die Grabensohle an dieser Stelle auf Kote 336,70 angenommen, während in unserer Grube die tiefste Lage des gewachsenen Bodens auf 338,50 festzustellen war. Es ist also sehr wohl möglich, daß ein 1,8 m tiefer Festungsgraben vorhanden war, allerdings erst in einem geringen Abstand von der Mauer.

3. Westmauer. Ende März ist in 2½ m Abstand von der Westflucht des Seminarneubaus, 17 m von dessen Südwestecke entfernt, eine in Ostwestrichtung 6 m lange Grube von 1½ m Breite ausgehoben worden. Nach den bisher gewonnenen Anhaltspunkten mußte diese Grube die römische Westmauer queren. In der 3 m tief — bis Kote 336,10 — ausgehobenen Grube ergab sich nur am Ostende gewachsener Boden — lehmiger Kies —, im übrigen lauter Auffüllung. Da die Grubensohle 2,90 m tiefer lag als die in der Süd-mauer aufgedeckten Hausteinschichten, erschien das Tiefergraben zwecklos.

Die Auffüllung bestand aus feuchter, mit Sand und kleinen Steinen durchsetzter Ackererde, die sich wohl aus dem Schlamm des Vitusbaches gebildet hat. In dieser Auffüllung hob sich jedoch deutlich eine durchgehende, nach Westen abfallende, 3 m breite und bis 20 cm dicke Schicht ab; sie bestand aus Kalksteinbruchstücken von Faustgröße bis zu den kleinsten Splittern herab, gleich dem bei Bearbeitung von Werkstücken sich ergebendem Abfall, und lag gerade im vermutlichen Zug der röm. Westmauer. Demnach scheint man im Mittelalter die schönen Kalkquader an Ort und Stelle für andere Zwecke zugerichtet und sich wohl auch die Bruchsteine der röm. Grund-sohle nutzbar gemacht zu haben.

Einen zweiten Versuch, die Westmauer an einer anderen Stelle zu ergraben, gestatteten die Verhältnisse leider nicht.

Steinmetz.

Arbeitsgebiet des Museums  
Straubing.

#### Vorgeschichtlich:

In der Dendl'schen Lehmgrube zu Straubing fanden sich mehrere Gruben, die bronze- und frühhallstattzeitliche Scherben enthielten, in einer auch ein Bronzemesser. — Aus dem bereits er-

wähnten Kellerloch in der Peller'schen Kiesgrube kam noch ein Bronzenäpfchen, ähnlich einem kleinen Wetzsteinfutteral, mit zwei Henkelösen heraus (Salbengefäß?).

Von Schwimmbach, B.-A. Straubing, erhielt das Museum wieder einige jungsteinzeitliche und latènezeitliche Gegenstände, von Perkam, B.-A. Straubing, Scherben einer jüngerbronzezeitlichen Urne von 16,5 cm Höhe, von Greissing, B.-A. Mallersdorf, etliche Hallstattscherben.

#### Römisch:

In der Mayr'schen Lehmgrube zu Straubing, wo die Arbeiten mit Erreichung der Alburger Flurgrenze zu einem vorläufigen Abschluß kamen, wurde der Grundriß des zum römischen Gehöft gehörigen Herrenhauses so weit festgestellt, daß sich ein deutlicheres Bild über diese schöne und umfangreiche Anlage ergibt. Im 32. Jahresbericht des Histor. Vereins für Straubing u. U. wird darüber eingehender berichtet werden. Im Bereich des Gehöfts wurden weitere Kleinfunde gemacht. So kam aus einem Barackenkeller ein verbrannter Geldbeutel heraus, der einen Denar und zwei Bronzemünzen des Antoninus Pius sowie je eine Bronzemünze des jugendlichen Marcus Aurelius und des Lucius Verus enthielt.

Unter den im Ostenfeld geborgenen Stücken sind die Reste einer Sigillata-Reliefschüssel der Form Drag. 29 mit Bodestempel, der wohl OF CALVI zu lesen ist, eine Mittelbronze des Kaisers Marcus Aurelius und ein Bruchstück eines Ziegels mit einigen Buchstaben des Stempels der 1. Canathanerkohorte hervorzuheben.

Keim.

Amtsgebiet des Hauptkonservators in Würzburg.

Funde aus Franken.

#### Vorgeschichtlich:

Unterfranken:

Nantenbach, B.-A. Lohr. Westlich vom Dorfe in der Waldabteilung Herrnberg wurde an einem alten, nach Norden ziehenden Straßenstrang ein großer Bronzehohlring gefunden. Depotfund. Museum Würzburg.

Steinfeld, B.-A. Lohr. Im Gemeindewald nordwestlich von Steinfeld wurden bei Wegarbeiten mehrere Hügelgräber angeschnitten mit außergewöhnlich sorgfältigen Trockenmauer-Einfassungen, deren Buntsandsteinblöcke an der Außenseite



bearbeitet sind. Die weitere Untersuchung wird im Laufe des Jahres erfolgen.

#### Mittelfranken.

Weimersheim, B.-A. Weißenburg. Auf dem Flüglinger Berg stellte Pfarrer Heß auf Grund von Oberflächenfunden (Feuersteingeräte und Gefäß-Scherben) eine vorgeschichtliche Höhensiedlung fest. Museum Weißenburg i. B.

Ergersheim, B.-A. Uffenheim. Mehrere neolithische Steingeräte von hier gelangten an das Heimatmuseum in Windsheim. Vgl. Windsheimer Zeitung vom 15. 11. 30.

#### Römische Kaiserzeit:

Stockstadt a. M., B.-A. Aschaffenburg. Bei den Wasserleitungsarbeiten im Dorfe wurden im Alten Stadtweg und in der Hauptstraße mehrere römische Brandgräber gefunden und untersucht, wodurch sich die Gewißheit ergibt, daß der römische Friedhof von Stockstadt wesentlich weiter nach Westen reichte, als bisher angenommen wurde. — In der Nähe der Kirche wurde ein germanisches Skelettgrab aufgedeckt. Beigabe ein Henkelkrug, Eifelware des 4. Jahrh.

Baldersheim, B.-A. Ochsenfurt. Die Germania 14, 1930, 40. 237 erwähnte germanische Siedlung wurde teilweise untersucht. Bericht siehe oben S. 83 ff.

#### Nachrömisch:

Essleben, B.-A. Schweinfurt. Innerhalb des Dorfes wurde bei Wasserleitungsarbeiten ein kleiner, kellerartiger Raum angeschnitten, in welchem nach dem reichen keramischen Inhalt das Lager eines Geschirrhändlers zu erkennen ist. Es handelt sich durchweg um scheidgedrehte, schwarzgeschmauchte, bucheroartige Ware. Bis jetzt konnten zusammengesetzt werden drei große Flaschen und acht große schüsselartige Urnen, wohl Erzeugnisse einer germanischen Werkstätte des 4. bis 5. Jahrhunderts n. Chr. mit Anklängen an latènezeitliche Formen.

Hock.

#### III. Birkenfeld.

##### Arbeitsgebiet des Museums Birkenfeld.

In der Berichtszeit sind keine Funde gemacht worden.

Binneboefel.

#### IV. Hamburg.

##### Arbeitsgebiet des Ritzebüttler Heimatmuseums in Cuxhaven.

#### Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: In der Feldmark Holte wurden durch die verdienstvolle Mitarbeit des Herrn Büttner drei weitere neolithische Wohnplätze festgestellt: Steertmoor-Rinne, Krahnstein und Büttkamp. Bei allen Stationen wurden auf begrenztem Raume größere Mengen Flintmaterial gefunden. Die Werkstücke — zumeist Abschläge — waren durch mehr oder weniger feine Dengelung zum Gebrauch zugeschlagen worden. Es fanden sich auf den Fundplätzen gleichfalls solche Flintstücke, die einem intensiven Feuer ausgesetzt gewesen waren. Die gleiche Technik wiesen die Steingeräte auf, die vor Jahresfrist an den Plätzen Steertmoor und Nordmoor zusammen mit neolithischen Tiefstichscherben angetroffen wurden. Die Einstufung ins Neolithikum scheint danach gesichert zu sein.

#### Römische Kaiserzeit:

Frührömische Kaiserzeit: In der Feldmark Sahlenburg im Umkreise des Silberberges, eines bronzezeitlichen Grabhügels, gelang die Auffindung eines kleinen Gräberfeldes mit bisher neun Brandbestattungen. Die Gefäße unterscheiden sich wesentlich von den gleichzeitigen Formen Schleswig-Holsteins und des angrenzenden Hannover. Es sind weitmündige Schalen mit und ohne Standfuß mit Wulst. (Vergl. Abb. 1, 10, 12.) Nach Ausweis der Bestände in den Museen beschränkt sich das Vorkommen dieser Typen auf das äußerste Mündungsgebiet der Weser und Elbe (Hambg. Amt Ritzebüttel, die Kreise Lehe, Hadeln und Neuhaus). Nach den klassischen Schriftstellern ist dieses Gebiet durch die Chauken besiedelt gewesen. Eine Veröffentlichung des Materials ist nach Abschluß der Grabung geplant.

Auf dem Siedlungsplatz Olen Ackers bei Oxstedt wurde das 8. Haus ausgegraben. Wie bei den übrigen Ritzebüttler Hausfunden war auch dieses Haus 90 bis 100 cm in den Boden eingetieft. Der Grundriß war rechteckig, an den Giebelseiten befanden sich Mittelpfosten, das Pfostenloch hatte man durch Feldsteine mittlerer Größe fundamementiert. Das Scherbenmaterial der bisher gefundenen Häuser ist durchaus einheitlich und gleicht dem eben geschilderten Sahlenburger Schalentyp. Eine Veröffentlichung des Gesamtergebnisses von Oxstedt ist für 1931 geplant.

Im Auftrage des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern untersuchte ich

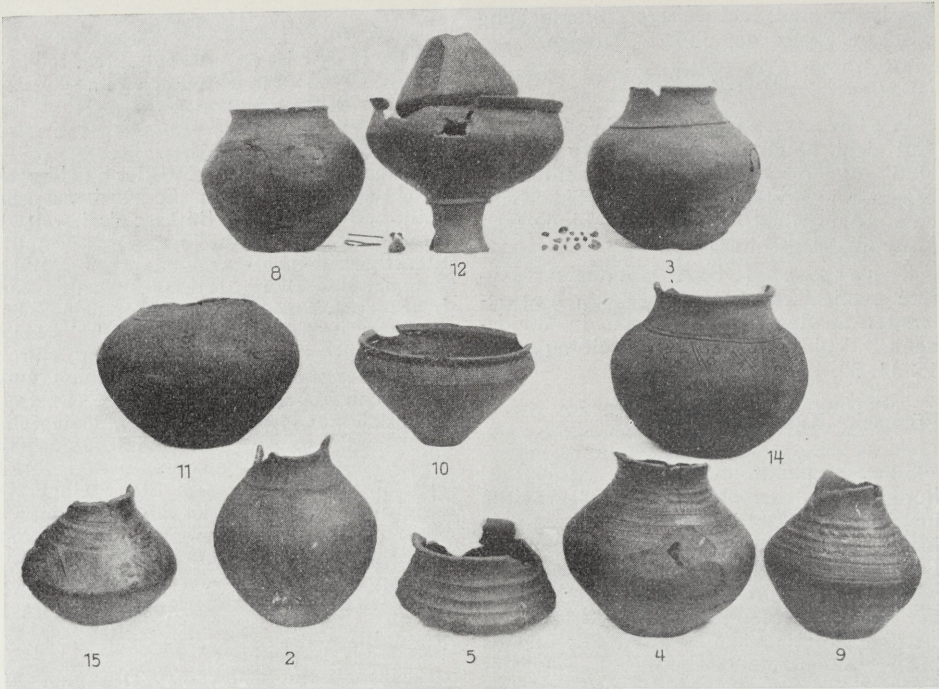


Abb. 1.

eine sog. Seewurt in Lüdingworth-O.-E. Die Wurt erhebt sich heute noch 4,50 m über Meereshöhe und 3 m über Maifeld (angrenzendes Marschland). Die Wurt liegt auf einer alten Dünenkette, die noch heute 1,30 m Höhe hat. Darüber eine 1,30 m mächtige Düngerschicht mit Knochen und Scherben. Über einer 20 cm dicken Bauerdeschicht eine obere Düngerschicht von 40 cm Dicke mit Pflockreihen. Letzte Aufhöhung besteht aus humosem Klei mit Scherben des 8. und 9. Jahrhunderts. Die Scherben der Grundlage sind ähnlich denen von Oxstedt und Sahlenburg und denen der niederländischen Terpen der 2. friesischen Stufe.

Späte Kaiserzeit (frühsächsische Zeit): In der Feldmark Sahlenburg wurde am Nordostabhang des Galgenberges eine Sandkuhle angelegt. Im Einverständnis mit dem Besitzer wurde das Gelände vorher planmäßig untersucht, da vorauszusetzen war, daß es zu dem sächsischen Urnenfeld gehörte. Bei der Grabung wurden 29 Gefäße geborgen; sie hatten in Reihen gestanden, die von Osten nach Westen verliefen und rund 150 cm von einander entfernt waren. Die Gefäße standen entweder in den Reihen in einem Abstände von 2—3 m oder in Gruppen oder Nestern zu dreien bis fünfen. Die Einbettung der Urnen war so erfolgt, daß der untere Teil der Gefäße im gewachsenen Boden stand, der Rand befand sich 25 bis

30 cm unter der Oberfläche. Von den 29 Gefäßen waren 6 von handgroßen Feldsteinen lose umstellt, eines war mit einem flachen Stein zugedeckt. Bemerkenswert ist das Vorkommen von Sahlenburger Schalen (Abb. 1, 10, 12) auf dem gleichen Friedhofe. Diese Urnen waren nach einem anderen Grabritus beigesetzt worden; die Schalen standen tiefer in der Scheiterhaufenasche, obwohl sie auf dem Grabfeld beim Silberberg in gleicher Tiefe angetroffen wurden wie die sächsischen an diesem Orte. Man kann auch nicht behaupten, daß die Beisetzung der sächsischen Urnen auf einem älteren vorsächsischen Friedhofe erfolgt sei, denn die Urne wurde genau über dem Standfußgefäß 12 angetroffen; sie stand auf dem Deckelgefäß der Schale und war ebenfalls in dem unteren Teile von der umgebenden Scheiterhaufenasche, in dem die Schale eingebettet war, angeschwärzt. Man muß hier von dem Vorhandensein zweier gleichzeitiger Grabriten sprechen, eine Erscheinung, die bisher nur auf den Urnenfeldern von Westerwanna und Altenwalde vorgekommen ist, denn auch hier traten beide Gefäßtypen gleichzeitig auf. Beigaben wurden nur spärlich angetroffen. Scheren und Glasperlen weisen anscheinend auf Frauengräber hin, sonst wurden vereinzelt verbrannte Beschlagstücke als Beigaben gefunden.

Waller.

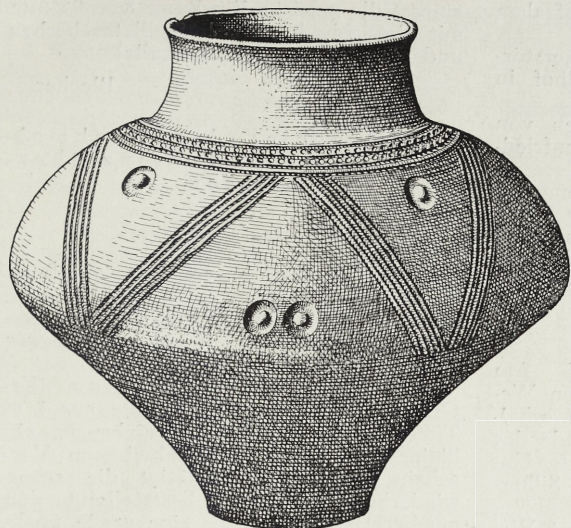


Abb. 2.

V. Hannover.

Arbeitsgebiet des Museums  
Göttingen.

Vorgeschichtlich:

Im Herbst wurde eine weitere steinzeitliche (bandkeramische) Wohngrube von unregelmäßiger Form bei Edesheim (Kr. Northeim) untersucht. Im Inventar bandkeramisches Gefäß, Schuhleistenkeil 10 cm, Flachhacke 20 cm, 3 Spinnwirtel; bemerkenswert: Gefäßrest mit Standfläche. Oberflächenfund von dem Wehberg bei Edesheim: steinerner Hammer der Schnurkeramik (Nachahmung der Gußnaht).

Kiesgrubenfunde (Stegemühle bei Göttingen): Hacke von Hirschhorn, desgleichen Netzestriker mit Schlitzöse; in zwei Meter Tiefe zwei „Einbäume“ aus Eichenholz, jeder 2 m lang; Bug faustgroß durchlocht, an den Rändern je drei Löcher zum Durchziehen von Stricken; Heck läuft im Kiel und an den Rändern in drei 20 cm lange, knüppeldicke Stäbe aus; das Schlußbrett am Heck besonders gearbeitet; Inhalt: in der Längsrichtung geschichtetes Buchenreisig, vorn und hinten zwei große Steine; eine eisenzeitliche Scherbe; Knochen fehlen.

Crome.

Arbeitsgebiet des Provinzial-  
Museums Hannover.

Vorgeschichtlich:

Harpstedt, Kr. Syke. In einem schon zum Teil abgetragenen Hügel wurde

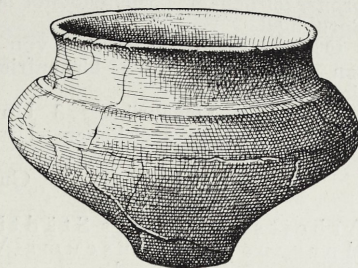


Abb. 3.

als Nachbestattung ein von einem Steinkranz umgebenes früheisenzeitliches Urnengrab gehoben. Auf der Urne (Abb. 2) lag ein eisernes Rasiermesser und etwa 20 cm darüber ein in Scherben beigesetztes kleines Gefäß, das sich zusammensetzen ließ (Abb. 3).

Bockstedt, Kr. Diepholz. Im Kriege sind in der Gegend von Bockstedt hunderte von Hügelgräbern bei Kultivierungsarbeiten zerstört worden. Jetzt sollten auch die letzten eingeebnet werden. Durch persönliches Eingreifen des Regierungspräsidenten konnte der Besitzer des Feldes, auf dem die Hügel lagen, von seinem Vorhaben abgebracht werden. Vier Hügel, die bei der Neueinteilung des Ackers hinderlich waren, mußten allerdings untersucht werden. Über die Hauptgräber läßt sich nichts aussagen, da sie keine Beigaben enthielten. Als Nachbestattungen fanden sich viele Urnengräber und „Knochenhäufchen“ aus der Harpstedt-Nienburger Kultur. An Beigaben kamen nur Reste von zwei eisernen Rasiermessern zutage.

Landesbergen, Kr. Stoltenau. Ausgrabungen einer Siedlungsgrube aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. Geburt.

Buchholz, Kr. Fallingb. Nachdem durch Sandschachten etwa 20 Urnengräber zerstört worden waren, gelang es, noch 7 Gräber vom Übergang der jüngsten Bronze- zur älteren Eisenzeit zu retten.

Römische Kaiserzeit:

Gleidingen, Kr. Hildesheim. Größere Untersuchung von Siedlungen aus der Zeit um Chr. Geburt. Einige Hausgrundrisse wurden aufgedeckt. Reichhaltig und neuartig war das Scherbenmaterial. In einer Grube fand sich eine Schildfessel aus Bronze, eine Schere und ein Messer aus Eisen. Tackenberg.

Arbeitsgebiet des Museums  
Osnabrück.

Vorgeschichtlich:

Gretesch, Kr. Osnabrück: 3 Urnen und Bruchstück einer vierten vom spät-

bronzezeitlichem Urnenfriedhof auf dem Bornhügel.

Osnabrück: Scherben von zerstörten Urnen auf einem Urnenfriedhof in der „Dodesheide“.

Pye, Kr. Osnabrück: 3 Urnen von einem spätbronzezeitlichen Urnenfriedhof am Fuße des Schürhügels.

Gummel.

Arbeitsgebiet des Städtischen Morgenstern-Museums Wesermünde.

#### Römische Kaiserzeit:

Wesermünde - Wulsdorf. Am Außenfuß und unterhalb des alten Weserdeiches fanden sich 43 teils gut erhaltene sächsische Urnen aus dem Ende des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts. Unter den spärlichen Beigaben ein Silberdenar des Kaisers Theodosius I. (379—395). Über den Urnen lag eine durch Weserüberschwemmungen gebildete 25—30 cm dicke unversehrte Kleischicht. Danach muß das Land hier seit dem 5. Jahrh. n. Chr. sich gesenkt haben.

#### Frühmittelalterlich:

Wallhöfen, Kr. Osterholz. 5 kleine flache Hügel (50—60 cm hoch, 11 m Dm.) wurden untersucht. Mehrere zeigen senkrecht in den gewachsenen Boden eingetiefe, mit dunkler Erde angefüllte Grabgruben. In der einen, die 2,25 m lang, 1,10 m breit und 1,80 m tief war, fanden sich außer Spuren des Holzarges 40 Perlen. In einem anderen der Hügel, in dem unregelmäßige Steinsetzungen zu Tage kamen, lag ein breites zweischneidiges Eisenschwert des 8./9. Jh. (vom Typ Stieren, Bodenalt. Westfalens 11 Abb. 7) von 95 cm Länge. Die Holzscheide und der Holzgriff sind noch in erheblichen Resten vorhanden.

Schübeler.

#### VI. Hessen.

Arbeitsgebiet des Museums Friedberg.

#### Vorgeschichtlich:

Im November wurden in Bad Nauheim beim Bau der Städt. Wohnhäuser westlich der Homburger Straße Lateneigräber zerstört. Außer Scherben dickwandiger Urnen keine Funde beobachtet.

#### Römisch:

Im September 1930 wurde in Gamburg an der Oberhörgener Grenze am alten Verbindungsweg nach O. röm. Mauerwerk festgestellt, vermutlich zu

einer Villa gehörig. Ein Raum von 9×6 m mit Estrichboden ergab Sigillatatscherben und eine br. Münze (Caracalla).

Blecher.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Provinz Oberhessen.

#### Vorgeschichtlich:

1. Bei Queckborn (Kr. Gießen), Flur „Hegrich“, wurden neolithische unverzierte Scherben von großen Gefäßen gefunden; über die Fundumstände war nichts mehr festzustellen.

2. Bei Nieder-Bessingen (Kr. Gießen), Flur „Bergacker“, kam aus 1 m Tiefe bei Anlage eines Steinbruchs ein kleines spitznackiges Steinbeil zum Vorschein. Der Fund bestätigt die schon wiederholt gemachte Feststellung, daß nordwestlich des Ortes eine große neolithische Ansiedlung gewesen sein muß; denn überall, sowohl auf den Äckern als auch in den angrenzenden Walddistrikten „Thomaswiese, Großer Gemeindewald, Im Endersborn“ kommen Streuscherben und Steinartefakte in Menge vor, auch in dem Aufwurf der später dort errichteten Grabhügel der Bronzezeit. Der Platz bedarf der fortgesetzten Beobachtung.

3. In der Gemarkung Angersbach (Kr. Lauterbach) sind im Distrikt „Sandwäldchen“ drei Grabhügel aus einer größeren Gruppe untersucht worden; sie gehören der mittleren Hügelgräber-Bronzezeit an. Zwei von ihnen enthielten außer wenigen Streuscherben und kleinen Aschennestern keine Spuren von Leichenresten oder Gefäßen, der dritte eine zerbrochene Armspirale, in der sich noch ein Stück Knochen erhalten hatte. Einer der Hügel war von einem Steinkranz und einem dicht dahinter (auf der Innenseite) gezogenen Graben von 40—50 cm Tiefe und 70 cm Breite umgeben. Alle drei Hügel bestanden aus mehreren kreisrunden konzentrischen Mauern, die nach der Mitte zu höher wurden; diese saßen auf dem gewachsenen Grund auf und waren aus Rotsandsteinplatten und Basaltblöcken gebildet. So entstand der Eindruck, daß dadurch ein Hohlraum (Grabkammer) geschaffen werden sollte; die oberen Schichten zeigten schräg gestellte Platten.

4. Der späten Hallstattzeit gehört ein Grabhügel von Langsdorf (Kr. Gießen), Distrikt „Hainköppel“ an, der mit einem Steinkranz umgeben war und ein Brandgrab enthielt; in der Westhälfte lagen auf einer holzbedeckten Lehntenne zwei Bronzehalsringe, der eine glatt mit Gußzapfen, der andere ein sogenannter Knöpfelring mit 8 Gruppen zu je 3 Knöpf-

feln; letzterer umschloß ein Häufchen Asche mit verbrannten Knochenresten und Menschenzähnen. In der Osthälfte fand sich eine eiserne Lanzenspitze bei Knochenresten, während sich im Südosten eine rechteckige Steinpackung von 1 m Höhe, 3 m Länge und 2 m Breite erhob, ebenfalls von Aschenresten und Scherben begleitet. Solche Steinkisten kommen in der nördlichen Wetterau und den Vorhöhen des Vogelsbergs fast regelmäßig in Hallstattgräbern vor (Muschenheim, Nieder-Mockstadt, Anneröder Heide und sonst); die Verbrennungsstelle und die daraufstehenden Gefäße und Bronze sind von einer Steinkiste bedeckt. Aber auch wo der Verbrennungsplatz nicht unter dem Grabhügel liegt, ist meistens neben der eigentlichen Bestattung ein derartiger Steinaufbau zu finden, und zumindest in diesen Gräbern kann er nicht als Windschutz für den Brand gedient haben. So neige ich immer mehr der Ansicht zu, daß es sich dabei um einen alttümlichen Aufbau handelt, der bei den Grabzeremonien nach der Verbrennung eine Rolle spielte. Es würde nötig sein, die auch bei diesen Steinkisten vorkommenden Aschen- und Brandnester auf ihren Inhalt (ob Tier- oder Menschenknochen) untersuchen zu lassen.

5. Aus Bad Nauheim (Kr. Friedberg) liegt eine Zeitungsmeldung vom 4. Oktober 1930 vor: „Bei Erdarbeiten in der Gabelberger Straße stieß man heute wieder auf einen wertvollen Fund aus der jüngeren Eisenzeit. Man fand wohl erhalten eine größere Schüssel aus schwarzem Ton, Lanzenspitzen und Messer. Der Fundort gehört dem bekannten Fundgebiet „Am Sichler“ an, wo Professor Helmke (Gießen) schon vor Jahren eine größere keltisch-germanische Siedlung nachgewiesen hat.“ — Genauere Feststellungen und eine Bestimmung nach den Fundstücken konnte mir bis heute nicht ermöglicht werden.

Helmke.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Rheinhessen.

#### Vorgeschichtlich:

Eich, Kr. Worms. Nördlich des Sandhofes auf einer Anhöhe zahlreiche Gruben mit Scherben und Knochen, anscheinend aus verschiedenen Stufen.

Nieder-Ingelheim, Kr. Bingen. Östlich des Hammelgrundes mehrere Brandgräber der Spätlatènezeit. — Alzey. Im nordöstlichen Teile der Stadt nahe der Latènesiedlung wurde das Profil eines Doppelspitzgrabens angeschnitten. — Weinheim, Kr. Alzey. In Gewann „Trift“ Spätlatènegräber mit Fußbecher und flacher Schale. — Neu-

Bamberg, Kr. Alzey. Am südwestlichen Ortsausgange Latènegefäß und -scherben.

#### Römisch:

Worms-Hochheim. In eine Scheuer eingemauert ein Götterstein mit Juppiter und Juno auf der Vorder-, Girlande auf der Rückseite (ähnlich wie Espérandieu, Recueil VIII 6317 aus Remagen).

Eich, Kr. Worms. Nordwestlich der Gemeindegandgrube ein Mercurstein. In der Nähe des Ortes Reste mehrerer Villen.

Alzey. In der nördlichen Nibelungenstraße Grab mit rächenverzierter Urne und mehreren Krügen. — „In den Zehnbrücken“ drei bronzene Glöckchen, ein Ring, ein Armreif und eine Agrippa-Münze.

Planig, Kr. Alzey. In der „Wahrlosgewann“ Fundament einer Villa mit Hypokaust und Ziegeln der XXII. Legion.

#### Nachrömisch:

Mölsheim, Kr. Worms. Oberhalb des Ortes in der Nähe der Kirche beim Roden ein gut erhaltenes eisernes Pferdegebiß und eine prachtvolle goldene Scheibenfibel in Vierpaßform mit großer römischer Gemme (Mercurkopf) in der Mitte (Landes-Museum Darmstadt).

Jugenheim, Kr. Bingen. Anschließend an die 1926 gefundenen fränkischen Gräber vier neue mit bescheidenen Beigaben.

Worms. Bei Wiederherstellungsarbeiten in der Magnuskirche fand sich im Mittelschiff eine (karolingische?) Krypta, deren Mauern vom Fundament der Türme des romanischen Umbaus übersetzt werden. — In der Pauluskirche konnten wertvolle Beobachtungen über die Gestalt des ersten Klosters gemacht werden.

Behn.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Bodenaltertümer der Provinz Starkenburg.

#### Vorgeschichtlich:

Steinbeile aus Klein-Gerau („Fuchskaute“, am Hellerweg), Dornheim und Berkach, sämtlich Kr. Groß-Gerau.

Groß-Gerau. Am Woogsdamm Teil eines Hüttenbodens mit Keramik (Schüssel und Urne wieder zusammengesetzt) der Hallstattzeit. — Nördlich der Stadt die ersten Spuren der zu dem Grabfeld auf dem Herrmannsberge gehörigen Siedlung der germanischen Spätlatènezeit (vergl. Schumacher-Festschrift 1930, 178 ff.). — Auf der Schindkaute wieder Scherben der Spätlatènezeit.

Klein-Gerau, Kr. Groß-Gerau. An der Knoopsmühle Scherben u. a. der germanischen Spätlatènezeit.

#### Römisch:

Dieburg. Der südliche Verlauf der Stadtmauer wurde bei der Kanalisierung in der Ringstraße festgestellt; er liegt danach etwas weiter nach Süden als bisher angenommen und scheint weiter mit der mittelalterlichen Mauer zusammenzulaufen. — Im Fundament des nördlichen Seitenschiffes der Wallfahrtskapelle (s. u.) eingemauert fand sich der Torso einer Minervastatue. — Westlich des Finanzamtes (Bericht 4 der Hess. Denkmalpflege 1930, 31 ff) Grundriß eines r. Hauses. — Am „Schulweg“ südlich der Stadt mehrere Brandgräber.

Groß-Gerau. In der Rheinstraße r. Abfallgrube. — Auf der Schindkaute römische Scherben. — Berkach, Kr. Groß-Gerau. Römerstraße und Gebäude-reste mit Kleinfunden. — Steinbach i. O., Kr. Erbach. Im Fundament der Einhards-Basilika (s. u.) der Sandsteinkopf eines Mercur. — Egelsbach, Kr. Offenbach. Römerstraße Frankfurt-Bergstraße angeschnitten.

#### Nachrömisch:

Steinbach i. O., Kr. Erbach. An der Einhardsbasilika wurde mit Mitteln der Provinz Starkenburg mehrere Wochen gegraben. Für den karolingischen Gründungsbau ergab sich vor allem, daß das „Atrium“ eine Erweiterung des Hospitals nach 1588 ist und daß die Krypta einen äußeren Eingang von Osten her durch die Mittelapsis hatte. Der romanische Westbau des 12. Jahrh. mit den zwei Türmen wurde freigelegt. Genauere Berichte in der „Zeitschrift für Denkmalpflege“ und der „Mainzer Zeitschrift“.

Dieburg. Anlässlich einer gründlichen Wiederherstellung konnte die Wallfahrtskapelle mit Mitteln des Hess. Innen-Ministeriums und des Histor. Vereins für Hessen eingehend untersucht werden. Es ergab sich als ältester Bau eine querschifflose Basilika mit sehr schmalen Seitenschiffen und archaischer Grundrißform; ein mächtiger Glockenturm stand frei daneben an der Südseite. In hochromanischer Zeit wurde die Arkatur erneuert und der Westturm angebaut, nachdem der freistehende Glockenturm abgetragen und an seiner Stelle eine kleine Kapelle mit westlicher Apsis errichtet worden war (die ältere Wallfahrtskapelle). In gotischer Zeit Anbau eines polygonalen Ostchores, 1697 Abbruch der alten Wallfahrtskapelle und Erbauung des barocken Westquerhauses. Ein genauerer Bericht erscheint in einer baugeschichtlichen Fachzeitschrift.

Rüsselsheim, Kr. Groß-Gerau. In der Festung wurde eine mittelalterliche Mauer angeschnitten, die in der Tagespresse irrtümlich als römisch bezeichnet wurde. — Trebur, Kr. Groß-Gerau. Ohne Mitwirkung der Denkmalpflege vorgenommene Sondierungen nach der karolingischen Kaiserpfalz blieben erfolglos.

Behn.

#### VII. Hessen-Nassau.

Arbeitsgebiet des Historischen Museums Frankfurt a. M.

#### Vorgeschichtlich:

Bandkeramische Gruben wurden bei den Ausschachtungsarbeiten für einen neuen Pavillonbau der Hindenburgschule auf dem Ebel in Praunheim festgestellt und vermessen, ebenso bei der Niddaregulierung in der Gemarkung Sossenheim. — Einzelfunde wurden beim Bau des neuen Wehres beim Niederwald geborgen.

Bei den Erweiterungsarbeiten für den Waldfriedhof auf dem Teller bei Ober-rad wurden mehrere Brandgräber der letzten Bronzezeit angetroffen und untersucht. Einem derselben entstammt das weitmündige 57 cm hohe Gefäß **Abb. 4**, das über die Aschenreste gestülpt war, aber keine weiteren Beigaben barg. Auch frühhallstattzeitliche Brandgräber wurden hier untersucht. — Mehrere Trichtergruben der mittleren Hallstattzeit wurden an einer neuen Fundstelle in einer der Nidda benachbarten Sandgrube in der Gemarkung Sossenheim untersucht. Einer derselben entstammt das große Faß (H. 70 cm), das wir in **Abb. 5** zeigen, und das durch die mitgefundene Schale und das Bruchstück einer Koberstadter Kegelhalurne datiert ist. — Unter dem Eingang des Postneubaues in Praunheim wurde eine Wohngrube der späten Latènezeit gefunden und vermessen.

#### Römisch:

Beim Lehmbau der Ziegelei Piepmeyer u. Oppenhorst Werk II konnte der südliche Graben des Praunheimer Erdlagers (ORL. Kastell Hedderheim S. 38,8) auf eine Strecke von 5 m beobachtet und vermessen werden. Außerdem gelang es hier, einen zweiten vorgelegten Graben von 2,10 m Tiefe und 3,80 m Breite, der, von Grabenspitze zu Grabenspitze gemessen, um 13 m nach der Straße zu vorgeschoben ist, festzustellen. Es ergibt sich also wahrscheinlich der Anfang eines Tutulus vor einem im vorderen Drittel der Südseite gelegenen Tor entsprechend den Feststellungen beim Osttor; jedoch weicht der Befund von den dortigen Feststellungen dadurch ab,

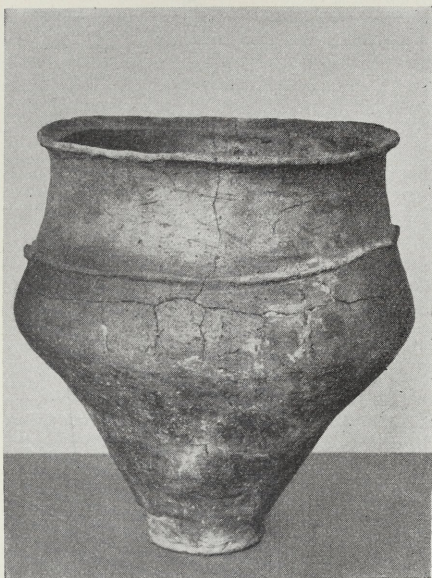


Abb. 4.



Abb. 5.

daß die Entfernung der beiden Gräben von einander größer ist und daß der Tutulus über das noch nicht festgestellte östliche Ende der Toröffnung hinausragt. Funde wurden nicht gemacht.

Woelcke.

#### Arbeitsgebiet des Museums Fulda.

##### Vorgeschichtlich:

Aus den Kulturschichten des Haimberges b. Fulda (vgl. *Germania* 13, 1929, 19—26) wurde eine 15 cm lange Bronzenadel mit minatururnenförmigem Kopf (Reineckes Hallstatt A) eingeliefert.

Das Museum der Stadt Fulda wurde nach dem Mittelbau des Stadtschlusses verlegt. Die vorgeschichtliche Abteilung erfuhr eine Neuaufrichtung.

Vonderau.

#### Arbeitsgebiet des Landes- museums Kassel.

##### Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Erksdorf, Kr. Kirchhain. 200 m nördlich der Straßenkreuzung Erksdorf—Allenstein und Emsdorf—Allendorf bei Brunnenschachtung unverzierte Scherben. (Bandkeramik?), Bruchstück eines Steinbeilchens, Rinderzahn gefunden. Verbleib: Sammlung Lehrer Grunewald in Erksdorf.

Eisenzeit: Wiera, Kr. Ziegenhain. In Sandgrube am Hoptenberg Urnenfeld an-

geschnitten, wobei Scherben von Gefäßen mindestens eines Grabes gefunden wurden (Sammlung Dr. Engelhard, Neustadt). Grabung ergab neben zwei gestörten ein vollständiges Urnenflachgrab. Urne mit Beigefäß innen, Miniaturbeigefäß außen, Deckschale mit Ritzdekor. Jüngere Hallstattzeit. Verbleib: Landesmuseum Kassel. Bellnhausen, Kr. Marburg. Von 20 Grabhügeln wurden 3 durch Feldbau gefährdete Hügel ausgegraben. Hgl. 15. Höhe 0,40 m; Dm. ca. 13 m; stark verschleift. Bodenprofil 50 cm Löß, darunter Sand, darin eingetieft rechteckige Grube (1,35 m × 3,60 m × 0,85 m). Reste eines hölzernen Sarges, in diesem ein stark vergangenes Skelett, gestreckt auf dem Rücken, Richtung N — 57° — O, Gesicht nach NO. (Vgl. **Abb. 6**) Beigefäß (vgl. **Abb. 7**): 1. Vogelkopffibel mit Drahtbügel, Fuß und Spirale abgebrochen. 2. Vogelkopffibel, massiv gegossen, mit Armbrustkonstruktion, Nadel und Spirale zerbrochen. 3. Eisennagel (?), 4./5. Bronzeknöpfe mit Öse, für Schuhe (?). 6. Flaschenförmiges Gefäß. Ofl. grau, poliert, Freihandarbeit. 7. Frühlatène-Griffangelschwert, Länge 85 cm, zerfiel beim Bergen völlig, eiserne Scheide mit Ortband, das drei Knöpfe trägt; am Griffabschluß drei eiserne Koppelringe. 8. Gürtelhaken, Eisen, mit rechteckig aufgenieteteter Platte. Lag in der Bauchgegend, konnte aber nicht in situ beobachtet werden. Über der Grube ein Hügel von Erde ohne jeden erkennbaren Bau. Siehe Abbildung. H. 11 und 13. Bau wie Hügel 15, ohne erkennbaren Inhalt. Verbleib: Landesmuseum Kassel.

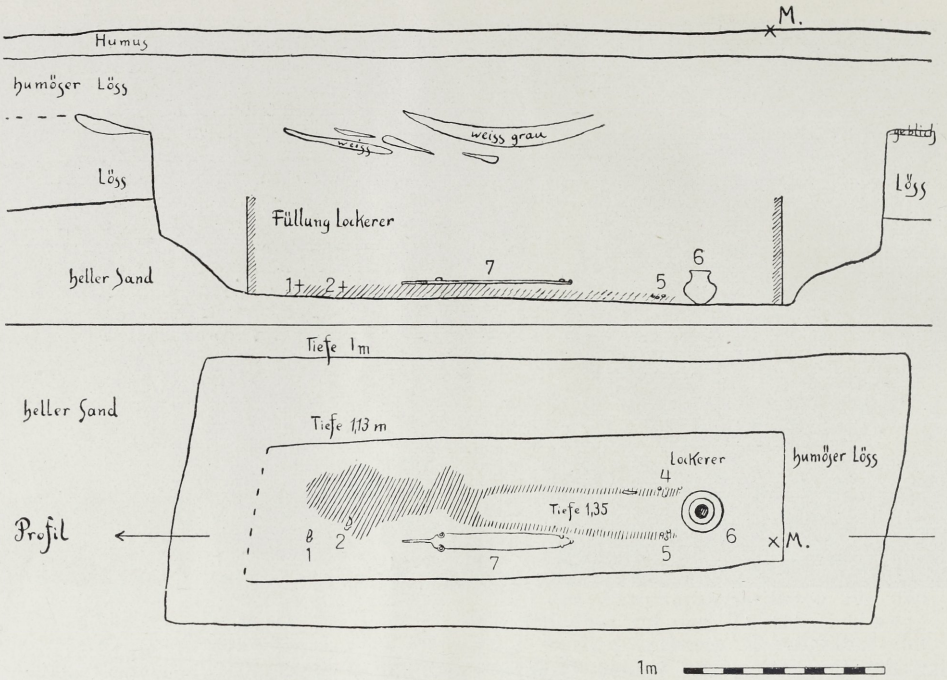


Abb. 6.

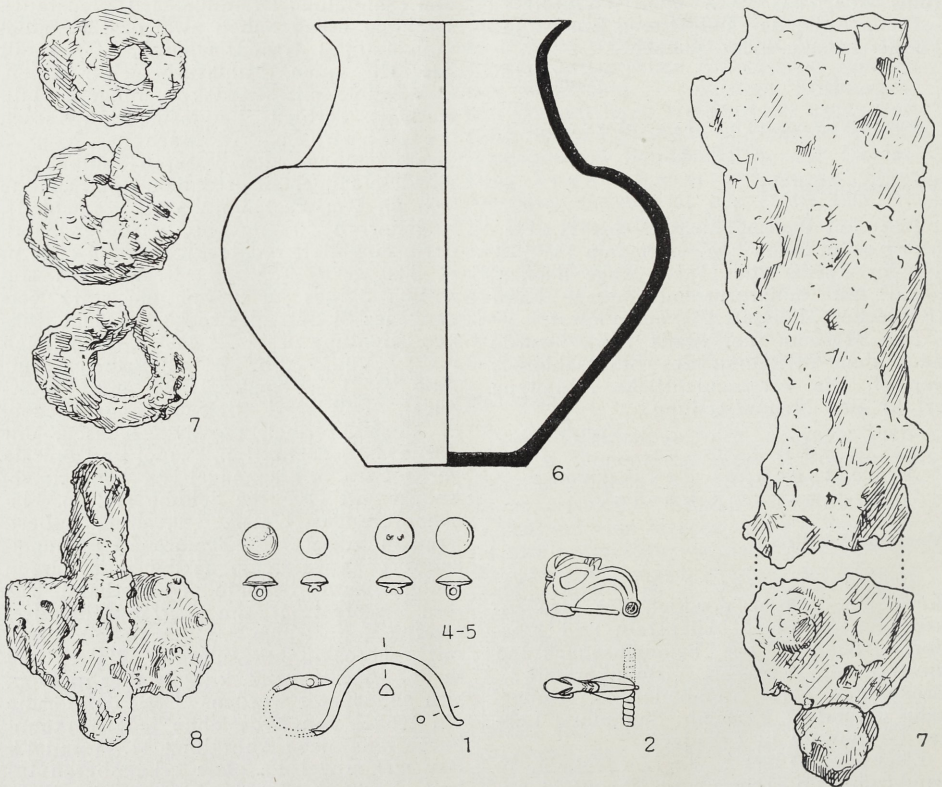


Abb. 7.

Funde aus Latènegräbern von Bellhausen, Kr. Marburg.



### Frühmittelalterlich:

Mardorf, Kr. Homburg. Bei Arbeiten in der Steingrube des Herrn Wickert, Berge, wurden 4 Skelette freigelegt. Bei nachfolgender Grabung wurden noch sieben Skelette geborgen, beigesetzt in reihenmäßig angelegten Gräbern, etwa 80 cm tief, O-W orientiert, Gesicht nach Osten. Die Gruben der jüngeren Reihe überschnitten zum Teil die der ersten, wobei die Oberkörper der älteren Leichen zerstört wurden. Beigaben sehr dürftig. In dem vor amtlicher Grabung ausgehobenen Grabe 3 Bronzeohrringe (ähnlich: Wagner, Fundstätten 1, 13 Abb. 9 a, doch mit doppelkonischem Bulla-Anhänger) und gleicharmige Fibel mit einfacher Tremulierstichverzierung; Nadelkonstruktion fehlt. Aus anderen Gruben eiserne Messer, 2 Ohrringe (wie Grab 3). Zeitstellung: Spätes 7. Jh. Verbleib: Landesmuseum Kassel.

Kersten.

Weitere Funde aus dem Arbeitsgebiet des Landesmuseums liegen nicht vor.

Möbius.

Arbeitsgebiet des Saalburgmuseums.

### Vorgeschichtlich:

1. Spitzes Steinbeil von der Saalburg unter einem Kirschbaum neben dem Prætorium, die untere Hälfte gerauht zur Befestigung im Griff. Von der Saalburg sind bis jetzt 50 Steinbeile aller Formen bekannt, zumeist aus dem Kastell. Beachtenswert sind hierunter zwei aus den Fundamenten zweier Kastell Tore, welche absichtlich deponiert scheinen und vielleicht apotropäisch-symbolische Bedeutung hatten. Ein solches lag auch in einem Pfahlgrabenturm. Steinbeile („Donnerkeile“) sind als Bauopfer auch sonst bekannt.

2. Steinbeil von Obernhain (nördlich der Saalburg) auf der Höhe vor dem Ort nach Anspach zu, ebenfalls gerauht. Eine vorrömische Siedelung an dieser Stätte scheint möglich.

3. Bronzener Geldring oder Ringgeld (?) vom Reißberg bei Dornholzhausen (südlich der Saalburg), bei einer Baumpflanzung vereinzelt in einem mit Pech verschmierten Gefäß im Garten der Villa Fade gefunden. Drahring von 45 mm Durchmesser mit Hakenverschluß, enthaltend 4 kleine Drahringe und 66 durchbohrte Blechringe von 20 mm Durchmesser mit einem 50 mm langen Anhänger an einem Ring, der durch die gabelartige Endigung einem Stechschlüssel

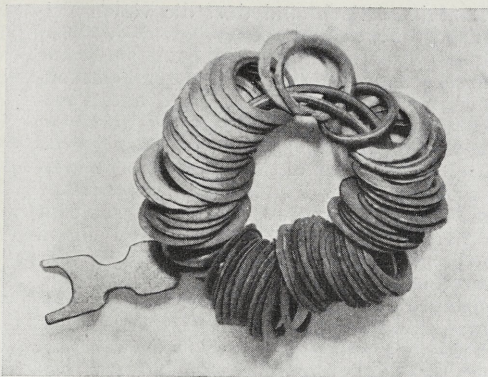


Abb. 8.

oder einer stilisierten menschlichen Figur (Abb. 8) ähnlich ist. Sonst nicht bekannt (Hallstattzeit?). Die Fundstelle nahe der Römerstraße Saalburg-Heddernheim ist als alte Siedelung verdächtig.

### Römisches:

Saalburg: Beim Zufüllen des Wehrganges ist nachträglich in der ausgeworfenen Asche der Backofengruppe an der Sinistra ein Denar des Macrinus gefunden. Da dieser Brandschutt aus der Zeit der Öfen stammen muß, wird hierdurch ein späteres Datum für die Auffüllung des Wehrganges gewonnen, als bisher angenommen werden konnte. Dazu stimmt auch ein früher an einer anderen Stelle des Wehrganges gefundener Denar des Caracalla vom Jahre 207 n. Chr. Numismatisch ist diese Münze, die nicht bei Cohen vertreten ist, dadurch interessant, daß sie zu den hybriden Bildungen gehört. Der Avers gibt das Portrait des Kaisers Macrinus mit der Umschrift: IMP C M OPEL SEV MACRINVS AVG, der Revers mit nach links sitzender Fortuna trägt die Legende: FORT RED TR POT III COS II P P, welche zu einem Geta (Coh. 69) oder einer Julia Domna (Coh. 51) gehört.

Kleine Grabungen in der Bürgerlichen Siedelung vor der „Preußenschanze“ westlich vom Kastell, in der in früheren Jahren bereits 13 Brunnen ausgegraben sind. Die methodischen Ausgrabungen zeigen jetzt schon, daß hier keine reguläre Dorfanlage liegt, auch keine regelmäßigen Baugruppen. Die zahlreich aufgefundenen Pfostenlöcher sind klein und flach und bilden keine regelmäßigen Grundrisse. Daneben liegen zerstreut kleine Gruben, Wasserlöcher, vereinzelt Feuerstellen, die alle eher auf eine vorübergehende Anlage hinweisen; sie dürfte aber kaum noch in das 3. Jahrhundert reichen wie die eigentlichen Canabae.

Charakteristisch sind dort die vielen Teilungsgräbchen mit oder ohne Versteinerung. Von sonstigen Anlagen sind nur drei Brunnen, ein unvollendeter Felsbrunnen Nr. 98 und zwei kleinere mit rechteckigem Querschnitt erwähnenswert; ein Holzverschalter Keller zeigt zum ersten Mal die Konstruktion der Zugmantelkeller. Die Einzelfunde sind sehr spärlich, die Keramik ist außerordentlich schlecht erhalten, keine Münzen. Anscheinend liegt an dem Abhang unmittelbar vor der älteren, noch nicht erklärten „Preußenschanze“ ein sehr wasserreiches Quellgebiet, dessen Ursprung noch zu suchen ist. Vielleicht hat gerade die hier zu erwartende Quelle die Veranlassung zur Ansiedelung an dieser Stelle gegeben.

Jacobi.

#### Arbeitsgebiet des Landes- museums Wiesbaden.

##### Vorgeschichtlich:

Plaidter- und Rössener Wohngruben in Erbenheim (Ziegelei Merten). — Spiralkeramische und Rössener Gruben am Ostausgang, Hinkelsteingrube mit Steingerät-Werkstätte am Südausgang von Weilbach. — Frühlatène-Gruben in Erbenheim (Ziegelei Merten), Frühlatène-Gräber am Südausgang von Weilbach.

Kutsch.

#### VIII. Rheinland,

#### Arbeitsgebiet des Provinzial- museums in Bonn.

##### Vorgeschichtlich:

Gerdt, Kr. Mörs. In den dortigen Sanddünen wurden ein neolithisches Feuersteinmesser und Brandgräber der nieder-rheinischen Hallstattkultur gefunden. Die Funde kamen ins Heimatmuseum Hamborn.

Allenz, Kr. Mayen. Aus dem Distrikte Langenacker wurde ein spätbronzezeitlicher Grabfund eingeliefert. Er barg außer einer großen Tonurne, einem tönernen Knickbecher und mehreren Tonbechern und -schalen ein flaches Tonschälchen mit drei Standfüßchen; eines dieser Füßchen war noch ganz erhalten; von den beiden anderen sind die Ansatzspuren noch vorhanden.

Müllenbach, Kr. Cochem. Ein bronzezeitliches Rasiermesser mit geschweiften Klinge von 12,5 cm Länge wurde mit gleichzeitigen Tonscherben auf der Höhe 538,1 gefunden.

Gladbach, Kr. Neuwied. Gelegenheitsfunde veranlaßten eine Grabung in Flur 6 des Distriktes Großes Kreuzerstück

auf der Bimssandgrube der Firma Paul Dahm in Neuwied. Es wurden viereckige vorgeschichtliche Pfostenbauten, vornehmlich mit Latènekeramik, Herdstellen und Gruben untersucht. Dazu kommen einige Brandgräber der Frühhallstattkultur. An einer Stelle wurde ein großes weitbauchiges Schnurösengesäß mit großen Bauch- und kleinen Halsösen gefunden. (H. 82,5 cm, Dm. 71 cm.) An einer anderen Stelle wurde auf dem gleichen Gelände in einer ovalen Grube von 1,20 m Länge und 50 cm Breite ein Glockenbecher und ein jungsteinzeitliches Steinmesser gefunden; vielleicht handelt es sich um den Rest eines Kindergrabes, es waren aber keine Knochenreste mehr vorhanden. Die Funde wurden dem Kreis-museum in Neuwied überwiesen.

Bessenich, Kr. Euskirchen. In einer Sandgrube beim Orte wurde in 2,28 m Tiefe eine römische Wasserleitungsrinne aus Imbrices aufgedeckt, über der sich in höherer Lage ein Brandgrab der Frühhallstattzeit befand. Der merkwürdige Fund ist von Lehner in Germania 14, 1930, 233 f. besprochen worden mit der Erklärung, daß man bei Aushebung der Grube für die römische Wasserleitung auf das Hallstattgrab gestoßen sei, dieses dann beiseite gesetzt und später wieder an seinen Platz gebracht habe. Die Grabfunde wurden im Provinzialmuseum konserviert und dem Heimatmuseum in Zulpich überlassen bis auf eine Tonschale mit eingeritzter Mäanderverzierung, die im Provinzialmuseum verblieb.

Niedermendig, Kr. Mayen. Auf der Bimssandgrube Stahlenburg wurden bei Erdbewegungen weitere Brandgräber der Frühhallstattkultur freigelegt. Sie wurden vom Bonner Provinzialmuseum erworben.

In Plaidt, Kr. Mayen, wurden aus einem Gräberfelde der Spätlatènezeit in der Flur „Im Kreuzchen“ u. a. erbeutet eine braune auf der Scheibe gearbeitete Tonflasche, eine graue handgemachte Tonschale, mehrere eiserne Drahtfibeln, ein Bronzekamm mit Pferdchen als Aufsatz, ein offener Bronzearmring, bunte Glasperlen, z. T. mit weißen Ziermustern, ein verbogenes Eisenschwert mit Bronzescheibe, ein breiter bandartiger eiserner Schildbuckel, eine blattförmige eiserne Lanzenspitze mit Mittelgrat, ein runder Eisenring mit Splint, ein bronzener Gürtelschnallenring, eine flachkugelige Tonperle, ein flaches graues Natursteinchen, oben durchbohrt und mit Eisenringelchen durchzogen, wohl das Glied einer Schmuckkette oder als Amulett getragen.

Germanische Brandgräberfunde der Spätlatène- bzw. frührömischen Kaiserzeit mit den charakteristischen Beigaben von Waffen und handgemachter und geschmauchter Tonware aus Sobern-

heim und Waldböckelheim, Kr. Kreuznach, wurden vom Museum in Homborn überwiesen, wohin sie vor vielen Jahren gelangt waren. Sie entstammen den Gräberfeldern einer einheimischen Bevölkerung am Nordrande von S. bzw. nordwestlich vom Steinhardterhof in der Gemeinde W. Ein Gräberfeld dieser Epoche wurde bei Kollig auf dem Maifelde (Kr. Mayen) ausgegraben. Zehn zusammengehörige Brandgräber wurden dort herausgeholt und noch eine Menge von Funden erworben, die vor der Museumsgrabung gehoben und nicht gräberweise getrennt gehalten worden waren. Auch hier herrscht die handgemachte und geschmauchte Ware vor, seltener sind Töpferscheibengefäße. Sonst fanden sich eiserne Waffen, Messer, Gürtelbeschläge, Teile der Pferdeausrüstung, Bronzearmfinger- und -kettenringe, Bronzeanhänger, bronzene Spiral-, Kragen- und Scharnierfibeln, Bronzeringe und -ösen, doppelkonische tönernen Spinnwirtel, Knochenperlen, bunte Glasperlen und -ringe.

#### Römisch:

Birten, Kr. Mörs. In Vetera wurde beim Westtore (porta principalis dextra), also auf der Seite der fünften Legion des dortigen Doppellegionslagers der 5. und 15. Legion, gegraben. Die Ausläufe der Lagerumfassungsräben beim Tore wurden freigelegt. Wall und Graben wurden an verschiedenen Stellen der Westfront geschnitten. Vom Tore selbst wurden die beiden Mittelpfosten und der südliche Turm freigelegt. Es hatte das übliche Rechteckschema aus acht Holzpfeuern. Neben und zwischen diesen Pfosten wurden die anders angeordneten Turmpfosten einer älteren Bauperiode des Tores mit Rundtürmen freigelegt. Die via principalis ist hier 6,90 m breit. Sie war von Abflußkanälen begleitet. Die Straße war beiderseits von Säulenstellungen eingefaßt. Daran schlossen sich auf beiden Seiten Tabernae der üblichen Art und Anordnung. An der Nordseite folgen dahinter Infanteriekasernen. Sie liegen beiderseits einer fünf Meter breiten Lagergasse und haben die geläufige Einteilung; der Straße zunächst befindet sich der Raum für die Zugtiere (iumenta); dahinter liegt die Gepäckkammer (arma); dahinter ist der Schlafraum für die Soldaten (papilio). An der Südseite der via principalis wurde ein großer Viereckbau von 84×84 m Gesamtumfang ausgegraben. Wie alle bisher ermittelten Bauten der principia von Vetera sind auch die Räume dieses Gebäudes symmetrisch um eine Mittelachse angeordnet. Als Mauerstärke wurden an verschiedenen Stellen 70 cm im Fundament gemessen. Das Gebäude ist von der via principalis aus zugänglich durch einen rechteckigen Eingang von 13 m Länge und

9 m Breite mit zwei Säulen vor der Front. Dahinter liegt ein rechteckiges achtzweigsäuliges Peristyl, es mißt in der Westostrichtung 37 m Länge, in der Nord-südrichtung 18 m Breite. An seiner Südseite, mit Eingang von Norden, liegt ein großer rechteckiger Saal von 11,40 m und 8,20 m Länge und Breite im Lichten, woran sich beiderseits ein kleineres rechteckiges Gemach anschließt. Diese Räume springen in einen großen quadratischen Hof von 47×47 m Länge und Breite ein mit Säulengängen. Auf der Ost-, Süd- und Westseite liegen darum zwei Fluchten von Zimmern, durchschnittlich immer zu zweien nebeneinander neben einem schmalen Gang oder kleineren Zimmer. Die beiden Fluchten sind durch einen breiteren Gang von einander getrennt, der im Norden beiderseits vom Peristyl aus zugänglich ist. Die Größe der Zimmer im Lichten beträgt durchschnittlich 5×3,50 m. An der Nordwestfront dieses Baues liegt ein 7,90 m langer, 4,80 m breiter Raum mit abschließender halbrunder und seitlicher rechteckiger Nische; ihm entsprach auf der anderen Seite ein oblonger durch zwei Säulen längsgeteilter Raum von 14,10 mal 8,20 m. Der Nordosteck dieses Gebäudes gegenüber wurde auf der Nordseite der via principalis ein großer Fundamentblock freigelegt von 5 m Länge und 2,90 m Breite; zuunterst lag eine Ziegelstickung, darüber eine Tonschicht, darauf Ziegelkleinschlag, zuoberst eine Tonlage. Der Block war 30 cm hoch erhalten; Oberkante bzw. Unterkante lagen 1,50 m bzw. 1,80 m unter Niveau. Das nördliche Abflußgräbchen der via principalis ist südlich um diesen Block herumgeführt. Unter den Kleinfunden der diesjährigen Ausgrabung sind besonders interessant die gestempelten Ziegel der fünften Legion, die zahlreiche Namen in allen möglichen Anordnungen und Schreibungen bieten. Auf sie wird später zurückzukommen sein. — Einzelfund: ein Bronzeimer (Abb. 9) mit mehrfach geflicktem Fuß und Eisenhenkel.

In Blankenheim, Kr. Schleiden, wurde die Untersuchung des römischen Gutshofes wieder aufgenommen, dessen schloßartiges Wohngebäude in den Bonn. Jahrb. 123, 1916, 210 ff. beschrieben ist. Die Arbeit galt den Nebengebäuden, deren eines besonders interessante Aufschlüsse brachte. Es hat im Laufe der Jahrhunderte mehrfach Umbauten und Erweiterungen erfahren, die nach dem technischen Befund genau denen entsprechen, die auch bei dem Herrschaftshause festgestellt wurden. Ursprünglich war es nur ein einräumiges Haus mit einem ebenerdigen Herde in der einen Hälfte und einem Eisenschmelzofen in der anderen. Ein Haufen schlecht ausgeschmolzenen Eisenerzes wurde noch unmittelbar bei

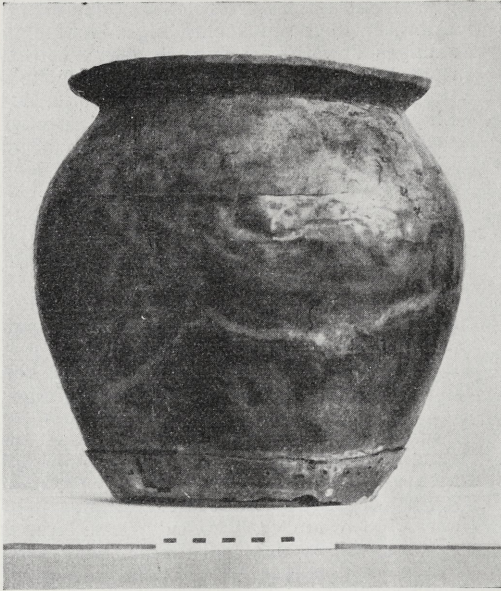


Abb. 9.

den Resten des aus Ton gebauten Ofens gefunden. Später ist das Gebäude dann mehrfach erweitert und Wohnzwecken dienstbar gemacht worden. Vor allem wurde auf der Südseite eine Veranda vorgebaut, außerdem wurden mehrere Räume mit der bekannten römischen Fußbodenheizung versehen. Doch war hier nicht der ganze Fußboden unterhöhlt und auf Pfeilern gelegt, wie es gewöhnlich der Fall ist, sondern die heiße Luft wurde nur durch einige Kanäle darunter hingeführt, die in den Ecken der Räume in senkrechte Abzugsrohre mündeten. Funde von Münzen bezeugen, daß das Gebäude bis weit ins 4. Jahrhundert n. Chr. gestanden hat und benutzt worden ist.

Bonn. Eine Kabelverlegung auf der Ostseite der heutigen Römerstraße, gleich östlich neben der *via principalis* des Bonner Legionslagers, führte nur in einigen tiefer angelegten Kabelschächten auf die alten Lagerbauten. In einem solchen Schachte gegenüber der Einmündung der Nordstraße wurde der nördliche zum Rhein führende Entwässerungskanal der *via praetoria* durchschnitten; er bestand aus einer aus *Tegulae* gebildeten Rinne und Einfassungsmäuerchen aus Tuff. In unmittelbarer Nähe wurden in höheren Lagen im aufgeschütteten Boden zwei Armreifen aus Goldblech gefunden (Taf. 10, 2). Die Reifen sind aus einer dunklen, harzartige Masse gebildet, mit dünnem Goldblech überzogen und haben beide oben eine kleine, mit einem bunten Schmucksteinchen ausgefüllte Öffnung.

Der eine Reif ist tordiert, der andere ist ziseliert und hat feine Blattverzierungen. In einem weiteren Kabelschachte vor der Kreuzung der Römerstraße mit dem Augustusing wurde ein Ziegelestrich geschnitten. An der Kreuzung Römerstraße/Augustusing beim Nordtore des Lagers wurde die *via sagularis* durchschnitten. Sie hatte eine Breite von 6,50 m und lag 1,36—1,45 m unter der heutigen Oberfläche. Ihre Struktur bestand aus einer zu Betonhärte gefestigten Kies- und Traßmasse. Ihre Wölbung war noch deutlich erkennbar. Ferner wurden noch Teile des östlichen Torturmes des Nordtores = *porta principalis sinistra* geschnitten; in einem weiteren Kabelschacht wurde gleich östlich neben dem Nordtore die nördliche Lagerumfassungsmauer geschnitten. Sie war aus dicken Basalten und Grauwacken mit Traßmörtel erbaut.

Bendorf, Landkr. Koblenz. Bei den Bodenabtragungen auf den Bimsandgruben Groener und Fetz konnten die Gräben der dortigen römischen Befestigungen weiter verfolgt und vermessen werden. Im Inneren wurden mehrere Koch- und Abfallgruben beobachtet, ferner die Trümmer einer Baracke von 6 m Ausdehnung, deren Schutt in einer etwa 30 cm dicken Brandschicht außer Scherben viel Ziegelbrocken und Lehmstück enthielt. Von dem im vorigen Berichte erwähnten römischen Steingebäude konnten noch die Nordost- und die Südostecke eingemessen werden. Es war ein rechteckiger Bau von 16:7½ m im Lichten, mit 60 cm dicken Umfassungsmauern aus Grauwacken, Traß und Kies, von Westen nach Osten orientiert.

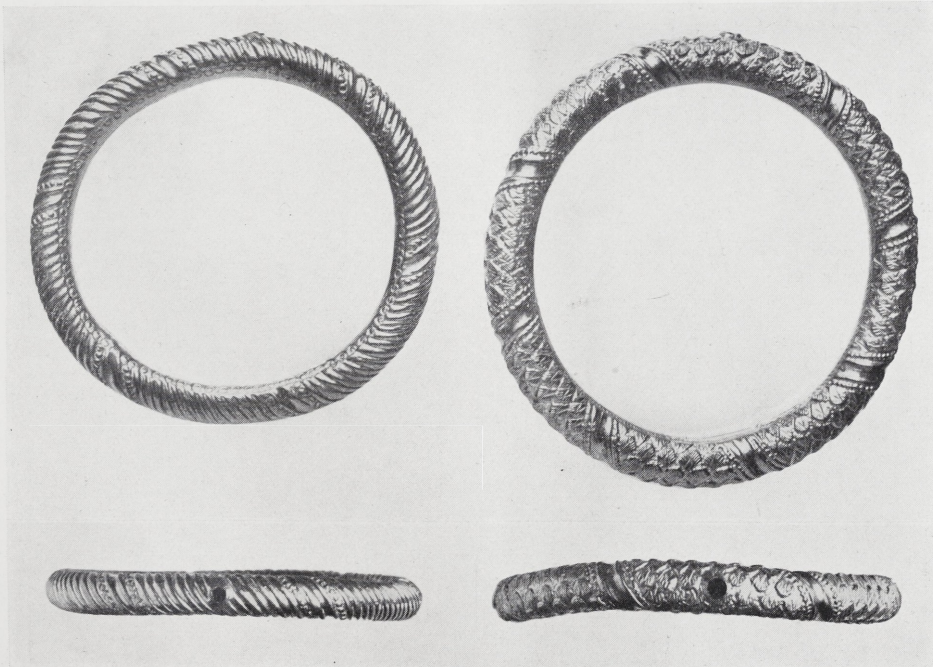
Karden a. d. Mosel, Kr. Kochem. Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau des Postamtes „im Hohlweg“ kamen Reste römischer Töpferöfen und Schutthalten von solchen mit Ausschußware des dritten nachchristl. Jahrhunderts zutage. U. a. wurden darin Tonformen zur Herstellung von Venusfiguren gefunden. Sie erbringen den Beweis, daß in den römischen Kardener Töpfereien des 3. Jh. u. a. auch Terrakotten hergestellt worden sind, und lassen vermuten, daß die zahlreichen bisher im Bereiche Kardens gefundenen Terrakotten örtliche Fabrikate sind. Die Benachrichtigung über die Auffindung wird Herrn Lehrer Frölich in Karden verdankt.

Beltheim im Hunsrück, Kr. Simmern. Aus einer römischen Landsiedelung außerhalb des Dorfes schickte Herr Lehrer Eifler runde Pfeilerziegel eines Hypokaustum und Keramik ein. Nach seinen Mitteilungen führt durch den Ortsbezirk



1

Silberrelief aus rheinischem Privatbesitz. M. 1:1,2.  
Provinzialmuseum Bonn.



2

Armreifen aus Goldblech aus Bonn. M. 1:1,5.  
Provinzialmuseum Bonn.



Bronzestatue aus Köln (?) im Provinzialmuseum Bonn. M. 1. 1. 8.

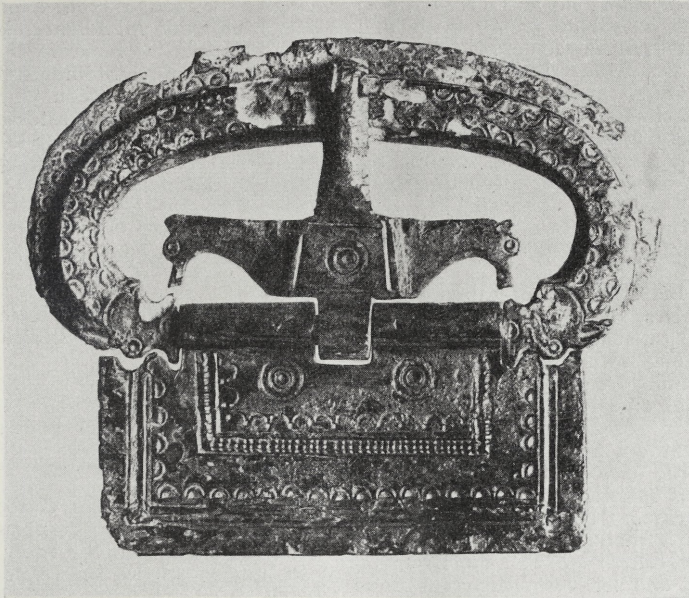


Abb. 10.

Belthelm eine alte Straße, „Karrenstraße“ genannt, die nach E. 's Annahme vermutlich eine Römerstraße gewesen ist.

Römische Landsiedelungen wurden an mehreren Plätzen im Landkreise Bonn festgestellt: am Nordausgange von Ükesdorf (Mitteilung von Prof. Sadée in Bonn), in Merten bei der Kirche, in Cardorf-Hemmerich an drei verschiedenen Stellen, „im Breiunge“, „im Mühlenfeld“ und bei der alten Kirche, in Pissenheim im sog. „Rahmental“ und bei Ausschachtung des Sammelbeckens der Wasserleitung (Mitteilungen des Lehrers Dietz in Wesseling). Römische Gräber wurden nach Bericht des Lehrers Dietz an verschiedenen Stellen in Wesseling (Landkr. Bonn) und an der Hauptstraße in Gondorf (Landkr. Köln) gefunden.

In Gerdt, Kr. Mörs, wurden bei Sandgrabungen römische Gräber der mittleren Kaiserzeit angeschnitten. Vom Museum in Duisburg-Hamborn wurde die Stelle weiter untersucht. Dabei kamen noch mehrere Gräber derselben Zeitstellung zutage, die mit den eben erwähnten ins Heimatmuseum in Hamborn gelangten. Je eine römische Landsiedlung liegt auf dem Gelände des Schulgartens in Gerdt und nördlich von Uttelsheim. Die genannten Gräber liegen am Wege von Gerdt zu letzterer Siedlung.

In Effeld, Kr. Heinsberg, wurden bei Ausschachtung des neuen Pfarrhauses mehrere römische Brandgräber angeschnitten und beseitigt, ohne daß eine

vorherige Besichtigung und Beobachtung möglich war. Es sollen im ganzen vier Grabstellen gewesen sein. Die Runde gehören in den Anfang des 3. Jhdts. U. a. bildete auch eine eiserne Axt einen Teil des Grabinventars. Die Funde kamen ins Heimatmuseum in Heinsberg. Herrn Baron von Negri aus Haus Elsum bei Wassenberg verdanken wir die Benachrichtigung darüber.

Bei Huckingen, Landkr. Düsseldorf, wurden in einem germanischen Gräberfelde der mittleren römischen Kaiserzeit bei der Sandmühle am Angerbach, das schon mehrere Grabfunde lieferte, ein schwarzes kugeliges Tongefäß von 24 cm Höhe und 23 cm Durchmesser gefunden; es hat hohlen Trichterfuß und aufbiegenden Rand, um dessen Ansatz ein horizontales gekerbtes Band läuft. Die Wandung ist durch Stichmuster gerauht, unten mit fortlaufendem plastischen Wellenband, oben mit plastischen hufeisenförmigen Auflagen verziert. Die Fundstelle liegt am Übergange einer germanischen Straße über den Angerbach. Sie nimmt Gelduba (Gellep) gegenüber ihren Anfang, führt nordöstlich über Serim, in dessen Namen sich vielleicht der beim Geographus Ravennas überlieferte alte Ortsname Serima erhalten hat, zum Angerbach, über Großenbaum zum Dickelsbach, über Rott zur Ruhr und jenseits weiter ins Innere Germaniens hinein.

Unter den Einzelerwerbungen sei genannt die hier abgebildete Bronzestatue einer weiblichen Gewandfigur mit

Krone von 20 cm Höhe auf sechsseitigem Sockel. (Taf. 11.) Der rechte Arm und der linke Unterarm fehlen. Angeblich stammt sie aus Köln. Bereits im letzten Bericht erwähnt wurden der schöne bronzene Gürtelschnallenbeschlag aus Katzem, Kr. Heinsberg (Abb. 10) und das Silberrelief mit weiblicher diademgeschmückter Büste (Taf. 10, 1) aus rheinischem Privatbesitz.

#### Nachrömisch:

Bonn. Bei den Weitergrabungen auf der Nordseite des Bonner Münsters wurde die gotische Barbarakapelle, deren Errichtung zwischen 1304 und 1332 fällt, vollständig freigelegt. Die ganze Kapelle war auf eine Reihe sehr tiefer Fundamentpfeiler gesetzt, die durch Fundamentbögen miteinander verbunden waren. Über der Erde hatten dann über den Pfeilern die Strebepfeiler, über den Bögen die Wände gesessen. Neben der Gruft des Heinrich v. Virneburg wurde eine zweite Gruft ausgegraben; sie war aus Backsteinen gebaut und ist vermutlich am Ende des 15. Jhdts. errichtet worden. Unter der Barbarakapelle wurden Mauern und Fußbodenreste frühchristlicher und karolingischer Anbauten gefunden; dadurch wird es sehr wahrscheinlich, daß ein Trakt der frühesten Klosteranlage im Osten der frühchristlichen Kirche lag. Besonders gut erhalten waren die einzelnen Böden und Schutthorizonte. Die Oberfläche des spätrömischen Graberfeldes lag 3,60 m unter dem heutigen Straßenpflaster; darüber befand sich das karolingische Niveau, auf dem noch karolingische Mörtelpfannen erhalten waren. Darüber lag karolingischer Abbruchschutt mit Wandmalerei-resten und u. a. rotbraun bemalter Keramik des sog. Pingsdorfer Typus. Es waren wohl Auffüllungen aus der Zeit von 1060—1070, wo die karolingischen Mauern abgerissen wurden und der erste große Münsterbau hochgeführt wurde.

Fränkische Grabfunde wurden in Bendorf, Landkr. Koblenz, vor dem Schützenhause im Distrikt „Auf dem Kolben“ Flur 6 Parzelle 235/236 von Lehrer Wick in B. und in Poch, Kr. Mayen, in der Bahnhofstraße von J. Krämer in Mayen beobachtet. In Oberbreisig, Kr. Ahrweiler, wurden spätfränkische Körperbestattungsgräber ohne Beigaben mit Umstellungen von großen Schieferplatten gefunden. In Herzogenrath, Landkr. Aachen, wurde ein fränkisches Männergrab bei Ausschachtung für den Neubau zweier Häuser in der Flur „Auf dem Kick“ beseitigt; es enthielt eiserne Waffenreste und Gürtelschnallenbeschläge. Die im Bonner Provinzialmuseum konservierten Gegenstände kamen ins Heimatmuseum in Herzogenrath. In An-

der nach, Kr. Mayen, kamen bei Ausschachtung der Meßdienersakristei neben der Pfarrkirche mehrere Körperbestattungsgräber mit Steinumstellungen aus Tuff und Schiefer neben und z. T. übereinander zutage mit westöstlicher Orientierung, ohne Beigaben. Es dürfte sich um einen Teil eines spätkarolingischen Graberfeldes handeln.

Hagen.

#### Arbeitsgebiet des Museums Cleve.

Nach Mitteilung des Herrn Bürgermeisters wurden in der Berichtszeit keine Funde gemacht.

#### Arbeitsgebiet des Historischen Museums Düsseldorf.

##### Vorgeschichtlich:

Bei der Anlage eines Grabens, den das Museum nördl. des Frankengraberfeldes in Stockum von SO nach NW ziehen ließ, kamen an der südwestl. Grabenseite in 40 cm Tiefe unter dem 20 cm mächtigen Humus einige anscheinend vorgeschichtliche Topfscherben zu Tage, die handgeformt und leicht gebrannt sind. Das Abzeichnen einer Grube, in der die Scherben gelegen haben könnten, ließ sich nicht beobachten.

##### Römisch:

Das Museum erwarb eine gut erhaltene Goldmünze des Kaisers Nero, die am Verbindungsweg zwischen Schloß Dyk und Glehn bei Neuß gefunden wurde. Die Inschrift lautet auf der Vorderseite: NERO CAESAR AVGVSTVS, belorbetter Kopf des Nero nach rechts. Rückseite: AVGVSTVS AVGVSTA, Kaiser und Kaiserin in ganzer Gestalt dargestellt nach links.

##### Nachrömisch:

Auf dem Frankenfriedhof in Düsseldorf-Stockum wurde der letzte für die Grabung zur Verfügung stehende Teil des Geländes untersucht und noch vier Gräber aufgedeckt, von denen ein Männergrab, das einen langen Scramasax enthielt, ungestört angetroffen wurde. Die drei weiteren Gräber zeigten, wie die meisten Stockumer Frankenbestattungen, Merkmale der Beraubung. Unter den Funden ist besonders ein guterhaltener Sturzbecher mit trichterförmigem Rande erwähnenswert. Am Kopfende eines Toten wurde eine seitlich in die Wand der Grube eingetiefte Nische entdeckt, in der ein kleines Gefäß aus handgeformtem leichtgebranntem Tone stand. Der zur Aufsuchung weiterer fränkischer Gräber



nördl. des Friedhofes angelegte, oben unter „vorgeschichtlich“ erwähnte Graben schnitt in 60 cm Tiefe unter dem Humus keinen fränkischen Grabschacht an, so daß die Nordgrenze des bisher aufgedeckten Gräberfeldes scheinbar erreicht ist. Die Grabungen wurden hiermit vorläufig abgeschlossen, da die nach Süden und Westen liegenden Äcker, auf denen noch Gräber anzunehmen sind, augenblicklich nicht gefährdet werden.

Brückner.

#### Arbeitsgebiet des Städtischen Schloßmuseums Koblenz.

Infolge des anhaltenden Darniederliegens der gesamten Bautätigkeit und aller damit zusammenhängender Betriebe in Bodenbewegungsarbeiten und in den Löss- und Bimsgruben ist die Ausbeute äußerst gering gewesen.

#### Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Eine spitzenekige geschliffene und polierte schwarze Steinaxt von 27½ cm L. und 7 cm Schneidenbr., 4,2 cm stark, 1 Feuersteinklinge von 20 cm L. und 1 schlichtes kleines Tongefäß aus einer bereits 1924 entleerten Grube im westlichen Teil der großen steinzeitlichen Erdfestung zwischen Urmitz und Weißenturm, Gem. Kärlich (Inv. Nr. 5238—5240).

Jüngere Bronzezeit (Urnenfelderkultur): Ein geschlossener Leichenbrand-Grabfund, bestehend in einer großen flachen Urne, 4 kleineren Urnen, 1 Becher und 2 Schälchen aus Ton, sowie 1 Nadel ohne Kopf und 1 Messer aus Bronze. Die Gefäße zeichnen sich durch schöne Formen und sauberste Technik, die Urnen noch besonders durch feine Linienbündel- und Ritzverzierungen aus. Gemeinde Kaltenengers (Inv. Nr. 5222—5229). Eine verzierte schwarze flache Urne aus der Gemeinde Urmitz (Inv. Nr. 5230).

Ältere Latène-Zeit: Einige Gefäßscherben derber Art aus den Wohngruben östlich der Judengasse in der Gemeinde Mülheim (Inv. Nr. 5242). — Bruchstück eines aus einer Bronze-Spiralröhre gefertigten Armreif, 1 schlichter offener und 1 schlichter geschlossener dünner Armreif aus Bronze aus dem Gräberfeld an der Andernacher Straße, Gem. Kärlich (Inv. Nr. 5231, 5232 und 5241).

#### Nachrömisch:

Ein doppelkonischer schwarzer Topf aus dem Gräberfeld „Im Bienenstück“, Gem. Mitternich. Ein bereits 1928 aufgedeckter Grabfund aus dem Gräberfeld „im Röttgen“ bestehend in 1 rötlichgelben

bauchigen Topf, 1 rötlichgelben Schälchen und einem grünlichweißen Glasbecher (Tümmeler). Gem. Mülhofen (Inv. Nr. 5235—5237).

Günther.

Fundbeobachtungen und eigene Ausgrabungen der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums zu Köln.

#### A. Fundbeobachtungen.

1. Neubau des Jugendheimes am Seveinkloster (vergl. Germania 14, 247 Nr. 14). Es wurde noch eine Reihe weiterer Gräber gefunden. Aus 119 ist ein rotoniger Becher und drei kleine Henkelkrüge zu erwähnen.

Aus 137 drei kleine Zweihenkelkrüge, vier Glieder eines Gagatarmbandes, eine Beinnadel, ein Glasspiegelchen. Rest eines Striegels und M. E. von Traian und Marc Aurel. Grab 140 enthielt neben drei kleinen Henkelkrügen und einem M. E. des Hadrian eine unverseht erhaltene Terracotte aus rotem Ton mit weißgelblichem Überzug. Dargestellt ist auf einem Sockel stehend eine junge Frau in langem Gewande, mit Melonenfrisur und Nackenknoten, in der erhobenen rechten Hand eine Taube haltend. Das Stück wird eine gesonderte Behandlung in einem späteren Heft der Germania erfahren.

2. Im Keller des Justizgebäudes am Appellhof-Platz wurde ein r. Estrichboden und Mauerreste vorgefunden und diese planmäßig festgelegt.

3. Bei einem Neubau Apostelnstr. 46/48 wurde die Außenseite der r. Stadtmauer (im Westen der r. Stadt) z. T. freigelegt und vor ihr — durch Fundamentschächte — auch hier wiederum ein Graben angeschnitten; westlich von diesem wurden starke Kiesanhäufungen angetroffen, sicherlich die Reste der r. Glacisstraße. Im Graben selbst kamen starke Moorschichten zutage, die u. a. zahlreiche kleine Bruchstücke von Leder enthielten.

4. Bei Errichtung des Geschäftsneubaues Hohe Straße 79 wurden r. Mauerreste angetroffen und auch die r. Hohe Straße auf ihrer Westseite angeschnitten. Sie wies nur Kieslagen auf. Das Wichtigste bildeten hier aber die Reste eines großen Bauwerks mit Apsis im Westen, scheinbar einer Kirchenanlage, die wohl schon in karolingischer Zeit aufgegeben worden ist.

5. Bei Anlage eines Kohlenkellers im Hauptpost-Gebäude wurden mehrere r. Skelettgräber angetroffen. Davon war eins in einem Tußsarg untergebracht, befand sich in unberührtem Zustand und enthielt die stark zerstörten Reste mehrerer entfärbter Gläser, eine Bronzemünze und eine Anzahl sog. Mithras-Symbole

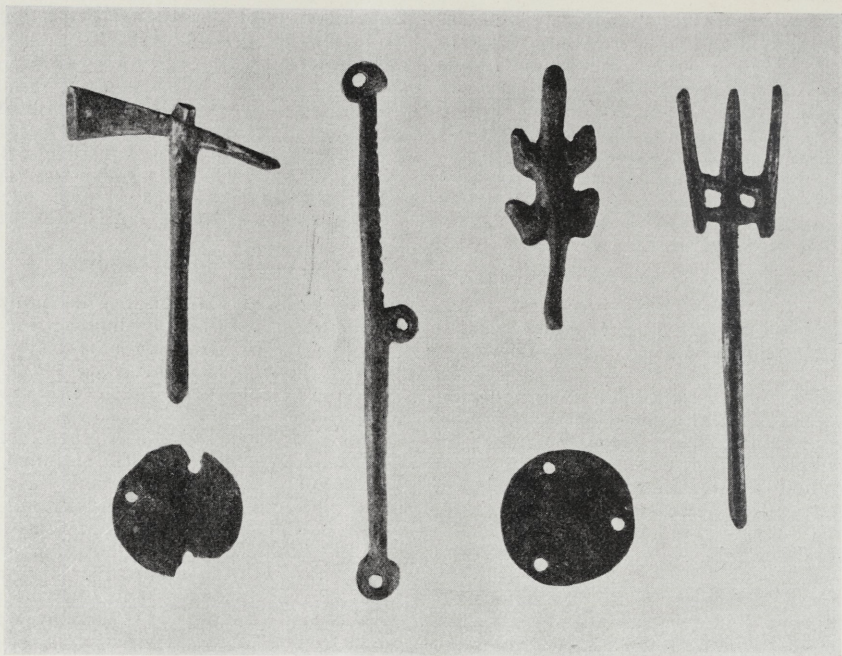


Abb. 11.

(Abb. 11). Aus einem Kindergrab in Holzarg stammt ein kleiner goldener Anhänger in Gestalt einer Lunula, an einem feinen Kettchen, sowie ein kleines spätr. Kugel-Fläschchen. Außerdem ist ein weißbemalter Spruchbecher zu erwähnen.

6. Bei Umbauarbeiten im Hause Neu- markt 43 wurde ein in ostwestlicher Richtung verlaufender r. Straßenkörper festgestellt, seitlich ein Gräbchen mit Spuren einer hölzernen (Wasser-?)Leitung. Außerdem wurde Keramik der frühesten Kaiserzeit und r. Mauerwerk beobachtet.

7. In der Blindgasse wurde ein Teil eines Mosaikbodens mit anschließender Mauer in situ beobachtet. Das Mosaik zeigt ein geometrisches Muster mit Bändern in Schwarz und Weiß.

8. Bei Neubauarbeiten im Garten des Bürgerhospitals wurden r. Mauerwerk, Estrichböden, ein Kanal in ostwestlicher Richtung, Reste von Mosaiken und eine Hypokaustanlage beobachtet und planmäßig festgelegt. Im gewachsenen Boden wurden Gruben festgestellt, die z. T. handgemachte Scherben enthielten.

9. Bei Trockenlegungsarbeiten an der Cäcilienkirche wurden an den tiefsten erreichten Stellen r. Kulturschichten eben angeschnitten.

10. Bei Anlage eines Heizkellers an derselben Stelle kam ein r. Kanal in ostwestlicher Richtung und Reste r. Estrichböden zutage. Außerdem konnte der ehe-

malige rechteckige Ostabschluß der Kirche festgestellt werden. Unter der Südmauer des südlichen Seitenschiffes der Kirche wurde älteres Gußmauerwerk angeschnitten.

11. In der Schwalbengasse 5 b wurden r. Mauerreste sowie ein Heizkanal angetroffen.

12. Bei Ausschachtungen in der neuen Gartenstadt westlich der Stadionanlagen in Köln-Müngersdorf wurden r. Siedlungsreste (Ziegel und Reste von Mauerwerk, vielleicht Teile eines Kellers?) vorgefunden.

13. In der Agrippastraße 29 wurde r. Mauerwerk, Estrichböden, Fundamentgruben und Gruben mit früh. Keramik angetroffen. Außerdem ist ein mittelalterlicher steinerner Brunnen zu nennen, der mit Tierknochen und Kugeltöpfen angefüllt war.

14. Bei Kanalisationsarbeiten in Junkersdorf wurde ein r. Brandgrab angetroffen, das bis  $2\frac{1}{2}$  m unter die Oberfläche hinabreichte und neben Scherben von Ton- und Glasgefäßen Reste der Bronzebeschläge eines großen hölzernen Kastens, eine achterförmige Talglampe und viel Holzkohlen und Leichenbrandreste enthielt.

#### B. Eigene Ausgrabungen.

1. Hier ist vor allem die große Grabung in dem handkeramischen Dorf bei Köln-

Lindenthal zu nennen, über die in Germania 15, 49 erstmals berichtet wurde. Inzwischen wurden die Untersuchungen tatkräftig weitergeführt. Bis Ende Januar 1931 waren durchschnittlich 60 Arbeiter tätig. Die durch Abdecken planmäßig untersuchte Fläche belief sich zu derselben Zeit auf rund 8000 qm.

2. Die Reinigung und Instandsetzung des sehr umfangreichen Fundmaterials aus der großen Grabung zwischen Severin- und Jakobstraße hat noch nicht abgeschlossen werden können. Deshalb kann erst im nächsten Heft der in Aussicht gestellte Bericht vorgelegt werden.

3. Nördlich des Flugplatzes zwischen Ossendorf und Pesch wurde mit der Freilegung des Hauptgebäudes eines kleinen r. Bauernhofes begonnen. Die Arbeiten sind noch im Gange.

4. In der Kiesgrube Hardt an der Venloer Straße wurde eine ausgedehnte Schicht r. Ziegel-Altmaterials festgestellt. Nach der Abdeckung größerer Flächen wurde ein Rechteck von etwa 27 × 35 m ermittelt, das von einem deutlichen Graben eingefasst war. Innerhalb des so geschaffenen Raumes konnten bisher keinerlei Feststellungen gemacht werden, da die Oberfläche des Geländes durch Baggerbetrieb größtenteils schon beseitigt war und außerdem in unserer Abwesenheit Eingriffe Unbefugter vorgekommen sind. Außerhalb des Grabens kam eine Reihe von Gräbern zum Vorschein, und zwar ein Brandgrab und mehrere Leichenbestattungen, welche letztere sehr flach lagen und u. a. eine Reihe von Gläsern enthielten. Unter diesen ist eine sehr dünnwandige, entfärbte Kanne mit sog. Kettenhenkel hervorzuheben. (Abb. 12.)

5. Bei Um- und Neubauarbeiten im Palais Oelbermann am Hohenstaufenring wurden Reste einer Kiesstraße in NO.-SW.-Richtung festgestellt und dabei bisher 15 Skelettgräber ermittelt. Von diesen befanden sich zwei in steinernen Sarkophagen, leider beide schon in alter Zeit beraubt. Neben dem einen Steinsarg kam in einer Nische eine Tonschale zum Vorschein. Ein weiteres Grab enthielt drei zylindrische Flaschen mit Delphinhenkeln (Abb. 13). Ein anderes Grab barg eine hohe Henkelkanne mit weißer Bemalung. In einem dritten Grab fanden sich reiche Bronzebeschläge (ornamental und figürlich) eines Kastens (Abb. 14), sowie ein sehr stattlicher T. S.-Humpen mit reichster Barbotineauflage und weiß aufgemalter Inschrift. In einem andern Grabe wurden 7 Glasgefäße gehoben; außerdem ist ein römischer Brunnen aus Tuff zu erwähnen. Die Arbeiten an dieser Stelle sind noch im Gange.

6. Bei Anlage eines Schwimmbassins im Garten des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer in der Max-Bruch-Str. 6 wurden

sieben Brandgräber des 1. Jahrh. freigelegt. Von diesen waren zwei in je einem Behälter geborgen, der sorgfältig aus Ziegel-Altmaterial errichtet war; in einem Falle wies dieser Behälter ganz ungewöhnliche Ausmaße auf, die eher zu einer Leichenbestattung zu gehören schienen. Diese beiden Hauptgräber waren von einer Trockenmauer eingefriedigt, die auf drei Seiten festgelegt werden konnte. Eines dieser Gräber war schon beraubt, während das andere reiche Beigaben enthielt. Es sind vor allem drei Bronzegefäße (eine flache Schale auf Standreif mit Widderkopfgriff; eine Henkelkanne in Kleeblattform und eine Henkelkanne in ungewöhnlich schöner Patinierung mit reichem, ornamental und figürlich verziertem Henkel), ferner die Schaufeln von vier ungewöhnlich großen Bronzestriegeln, deren Griffe leider verlorengegangen sind, eine Reihe von Ton- und Glasgefäßen. Ein zweites Grab enthielt die Scherben einer größeren Anzahl von Tongefäßen, dazwischen ein Messer mit tordiertem Griff und ein einfaches Beil aus Eisen; es

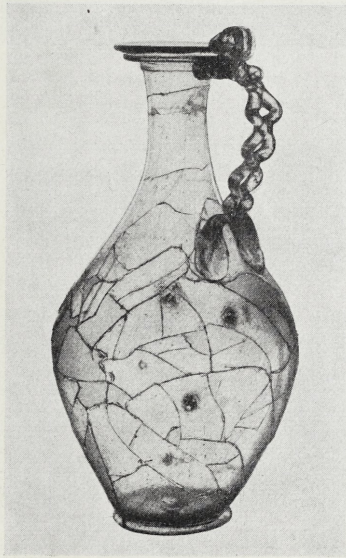


Abb. 12.

dürfte sich danach um die Beisetzung eines Einheimischen handeln. Der ganze Fund soll in einem der nächsten Hefte der Germania mit Abbildungen bekanntgemacht werden.

7. In der Braunkohlengrube Gruhlwerk bei Kierberg wurden an der Quelle des ehemaligen Siegesbaches drei kleine gemauerte Räume festgelegt, von denen zwei mit Estrich und Resten einer Hypokaustanlage versehen waren.

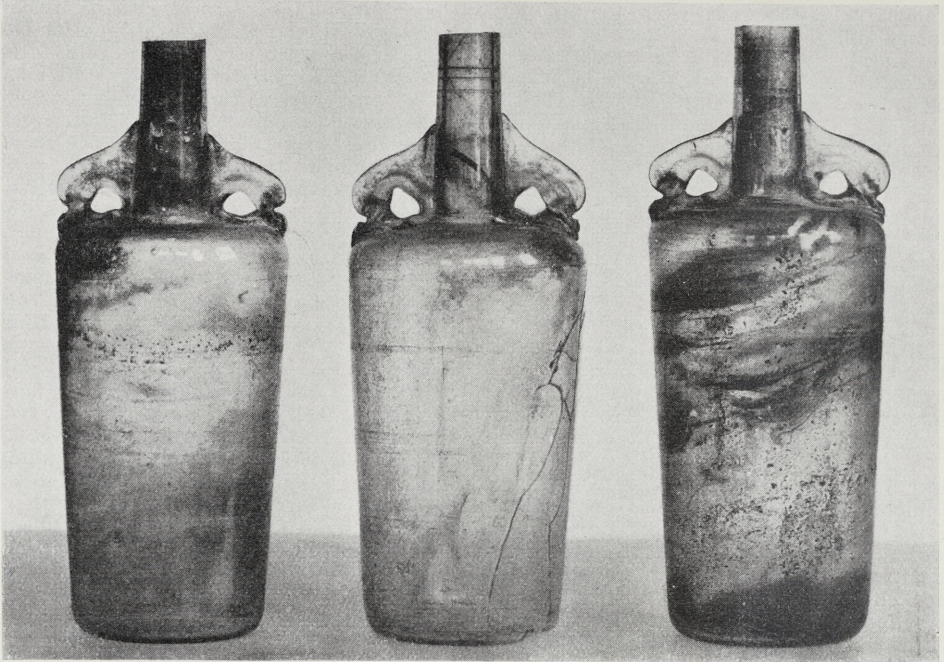


Abb. 13.

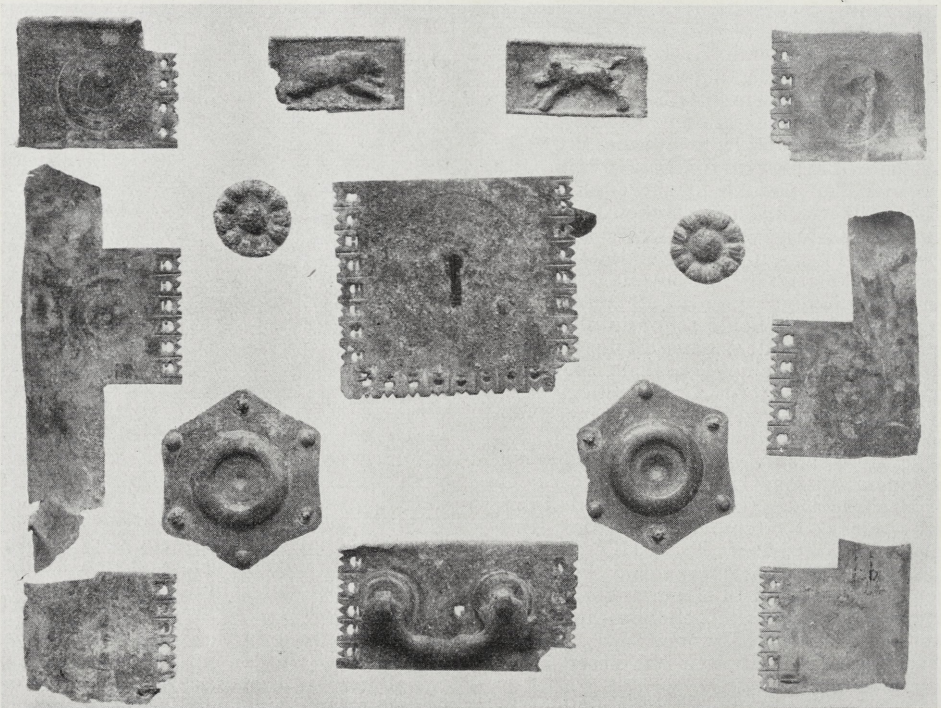


Abb. 14.

Funde aus dem Skelettgräberfeld Köln-Hohenstaufenring.

8. Beim Neubau eines Knabenasyls in der Spießergasse wurden Brand- und Bestattungsgräber aus frührömischer Zeit festgestellt, die z. T. in derselben Tiefenlage angetroffen wurden. Einmal fand sich sogar ein Brandgrab über einem Skelettgrab. Außerdem sind zwei Hocker-Bestattungen<sup>1)</sup> hervorzuheben. Ein Brandgrab enthielt eine große Tonurne, die mit einem Deckel zugedeckt war; darin stand eine kleinere Urne ebenfalls mit Deckel, die die Asche enthielt, darüber stand ein Becher und ein sog. Gießchen. In der kleineren Urne kamen unter der Asche ein einfaches gläsernes Salbfläschchen, sehr zahlreiche Perlen aus Glas und Glasfritte zutage, die zum mindesten von zwei verschiedenen Halsketten herrühren müssen. Es sind wenig größere glatte, blaugrüne und ebensolche sog. Melonenperlen, andererseits sehr zahlreiche kleine Perlen von unregelmäßiger Form aus weißlich und bläulich aussehendem Glase.

Freimersdorf.

#### Arbeitsgebiet des Eifelvereinsmuseums Mayen.

##### Römisch:

Kottenheim: Spät Römisches Kindergrab mit Glasschale und Tongefäß mit christlichen Symbolen.

##### Nachrömisch:

Kottenheim: Zwei karolingische Gräber mit zwei Tongefäßen.

Beabsichtigte größere Ausgrabungen konnten wegen der schwierigen Zeitlage nicht ausgeführt werden.

Geschichts- und Altertumsverein Mayen.

#### Arbeitsgebiet des Provinzialmuseums Trier.

##### Vorgeschichtlich:

Einen bedeutsamen Zuwachs, der unsere Kenntnis von der steinzeitlichen Besiedlung des Landes in erfreulicher Weise erweitert, erhielt das Provinzialmuseum durch die Schenkung einer Sammlung des Lehrers Ixfeld in Wintersdorf an der Sauer: 174 Steinbeile und 490 Stücke aus Feuerstein, darunter eine ganze Anzahl guter Geräte. Sie sind auf den Feldern von Wintersdorf und Kersch, Kr. Trier, aufgelesen, wie schon frühere Sammlungen, die Herr Ixfeld schenkte (Inv. Nr. 22, 261—280 + 183 bis 195; 24, 258—309; 25, 197—268), dazu ein Fundübersichtsplan. Ferner eine Klin-

genspitze mit Kantendengeling (wohl neolithisch) aus einem fränkischen Grab bei Kersch. — Aus der Mosel bei Kenn, Kr. Trier, 1 Pflugschar mit Durchbohrung, aus Felsgestein. — Aus Schwarzenborn, Kr. Wittlich, wieder 2 Steinbeile, Kieselschiefer, und 1 Feuersteinsprengstück. — Vom „Judenkirchhof“ b. Pelm, Kr. Daun, 1 Flintsplitter (von Feuersteinbeil?).

Bronzezeit: Mittelständige Lappenaxt, 19,5 cm lg. aus der Mosel oberhalb Trier. — Tüllenlanzenspitze mit Nagelloch, 17 cm lg., aus der Mosel unterhalb Trier.

Eisenzeit: Frühlatènezeitliches Grab von Wolzburg, Kr. Berncastel: große Fußurne mit Bauchknick, hier verziert mit eingeschnittenen Mustern; Teller-scherbe; Bronzearmreif (Pufferring mit 3 Knoten, graviert). — Zwei spätlatènezeitliche Grabfunde aus Heimbach, Restkr. Baumholder.

##### Römisch:

In der Stadt Trier bot sich beim Setzen von Bäumen an der Weberbachstraße Gelegenheit, einige Feststellungen an der westlichen Straßenfront der Kaiserthermen zu machen, welche Abweichungen von dem bisher bekannten Bauplan ergaben. — An der röm. Stadtmauer konnten im Südosten gelegentlich der Kanallegung in der Rotbachstr.—Heiligkreuz Beobachtungen gemacht werden, ohne daß es möglich war, über die Lehner'schen Feststellungen (Stadtbefestigung S. 228 mit Taf. 6/7 Abb. 14) hinaus zu kommen. Vor der Stadtmauer wurde an dieser Stelle ein Jurakalksteinquader gefunden mit der Inschrift NVMINIBVS / AVG ET IVNONIB / L MARTIVS / GASCVLVS • V • S • L • M. Sie lag über einer tieferen, wieder verschütteten alten Ausschachtung, die sich jedoch nicht mit Sicherheit als Stadtgraben nachweisen ließ. — In den Kaiserthermen fand man in der Schwelle eines mittelalterlichen Türdurchbruchs vermauert ein Kalksteinplattenbruchstück mit Weihinschrift an DEA EPONA [*in honorem do*]mus divinae gesetzt von namentlich aufgeführten Mitgliedern eines Collegiums (?). Bei den Instandsetzungsarbeiten, die in großem Ausmaß in den Kaiserthermen fortgeführt werden konnten, wurden ferner wieder viele Ziegelstempel (60) gesammelt, sowie Marmorreste, Scherben und Münzen. — Als Geschenk erhielt das Provinzialmuseum aus St. Paulin ein Marmorrelief-Bruchstück, anscheinend von einem Puteal, auf dem eine Thronende (auf Dreifuß?) mit daneben hockendem Pfau dargestellt ist. Ferner eine größere Anzahl christlicher Grabinschriften auf Marmortafeln (30), darunter folgende: [*hic jacet*] Felix veste sa[cra] qui vix[er] in

<sup>1)</sup> Vergl. Prähistorische Zeitschrift 18, 1927, 266 Abb. 12.

*seculo an. L. . Christi vestigia se[culus] . . . P[ro]f[er]arius . . . posue[runt].*

Im Bezirk wurden an verschiedenen Stellen Gebäudereste und Gräber angeschnitten, so bei Bruch, Kr. Wittlich, Teile einer größeren, durch Schutthügel gekennzeichneten Bauanlage (Villa) mit Resten von bemaltem Verputz und toskanischen Säulen; bei Immerath, Kr. Daun, eine Villa mit gut erhaltenen Bäderräumen, Hypokausten usw.; die bisher festgestellten Mauerzüge erstrecken sich bereits über mehr als 40 m Länge und 18 m Tiefe mit über 12 Räumen. Bemerkenswert sind 6 fragmentierte Kastenziegel(!) mit *Adiutece*-Stempeln; aus Castellb. Serrig Mauerzüge von Wohnbauten. Es wurden dort auch Spuren einer wahrscheinlichen (jedenfalls zu postulierenden) Mauersperre verfolgt, die an den großen Erdwall sich anschließend den Wehrabschluß bis an die Steilabfälle heranbrachte. — Wohnstellen wurden ferner noch von nw. Thalfang, Kr. Bernkastel, und bei der Heddorter Mühle, Kr. Trier, nachgewiesen. — Im Speicherer Wald, Kr. Bitburg, wurden einige Töpferöfen neu untersucht und hergerichtet. — Vom Tempelbezirk „Judenkirchhof“ bei Peilm-Gerolstein, Kr. Daun, wurde eine große Menge von Terrakottenbruchstücken nebst einigen anderen Funden eingeliefert. — Bei den sogenannten Kiesgräbern (Hüttengrabsteinplatz) b. Ferschweiler-Bollendorf veranstaltete das Provinzialmuseum eine kurze Nachgrabung ohne besonderes Ergebnis.

Brandgräber des 1. Jahrhunderts n. Chr. sind im Restkreis St. Wendel in Baumholder zum Vorschein gekommen; ebensolche, die schon 1926 gefunden worden sind, in Heimbach/Nahe, festgestellt. Von Schwarzerden, anscheinend aus einem Grab, eine schöne bronzene Kasserole (leider stark beschädigt, mit graviertem Palmettendekor am Hals und Stempelspur, vielleicht *Anthus?*, auf dem scheibenförmigen Griffende), dazu 1 offener Armreif, 1 Bronzeknopf, 1 Mittelz (Vespasians?) — In Feyen b. Trier wurde ein Steinsarg mit einfachem dachförmigen Deckel aufgedeckt, darin ein anscheinend weibliches Skelett mit zwei Kleinerzen, von denen das eine von Constantinus I. (= Coh. 20 mit \*TRP.) unter dem Kopf, also wohl im Mund, das andere, von Crispus (= Coh. 29 oder 13 mit PLON) in der rechten Hand lag. Beide sind aus den Jahren 320–324 und nicht abgegriffen (also die Beerdigung aus dieser Zeit!). Beide weisen Rs. Legende *Beata tranquillitas* auf. Ich sehe darin eine zweckbewußte Hindeutung auf ein „Ruhe in Frieden“.

#### Nachrömisch:

Fränkische Zeit. Fünf bescheidene und

z. T. gestörte Gräber wurden am Westausgang von Sinz, Kr. Saarburg, aufgedeckt. Sie waren frei in den felsigen Boden gelegt, alle ungefähr von Südwest nach Nordost gerichtet; 1,20 m tief. Bemerkenswert ist ein Kindergrab von 1,30 m Länge, dessen Skelett einen Skramasax im linken Arm hielt. Ferner ein Doppelgrab, nur 1,55 m lang, also wohl von Kindern, mit doppelkonischem Topf und einer glatten Schüssel aus Bronzeblech, darin Beinkamm, ehemals mit Holz geschient. — Am Westausgang von Kersch (vgl. oben „Vorgeschichtlich“) auf dem ersten Höhenabsatz östlich vom Weg vier Gräber, die meisten halb zerstört, zwei aus aufrechtgestellten Kalksteinplatten, die übrigen aus Handquadern trocken aufgebaut, eins mit gepflastertem Boden; aus letzterem stammen Reste eines Schmuckgehänges aus bronzenen Stäbchen und eisernen Kettengliedern, die ein ungleichmiges Kreuz (Tremolierstichornament) trugen; dann eine zylindrische Kapsel aus Bronzeblech für Reliquie oder Amulett, und Glasperlen. — Ein merowingischer Goldtriens (Variante von Belfort 3716) wurde bei Kümmer, Kr. Saarburg, an der Römerstraße gefunden. — Ein Wassersammelbrunnen von 1,20 Meter Durchm. mit sechseckiger Holzumspfählung und Zuleitung durch Holzrohre, unbestimmter Zeit, wurde beim Hofgute Failz b. Wittlich in 2 m Tiefe ausgegraben.

Steiner.

### IX. Rheinpfalz.

Arbeitsgebiet des Museums  
Speier.

#### Vorgeschichtlich:

1 Steinbeil, 1 Stück Hämatit und einige Scherben der Spiralkeramik (Plaidter Typus) aus dem Bereich des Urnenfeldes von Klängen. — 1 Feuersteinmesser von Klängen. — Brandgrab der jüngsten Bronzezeit von Harthausen: mit Kannelluren verzierte Aschurne, die ein Bronzemesser und eine kleine mit 4 Bukeln und Kannelluren verzierte Urne enthielt (vgl. Abb. 15). — Fund aus dem Schweigenheimer Wald (Brandgrab?): auf der Unterseite verzierte Schüssel und kleine mit Kannelluren verzierte Urne (vgl. Abb. 16). — Aus einem Grabhügel im Böhler Wald 2 Beinringe der Spät-Hallstatt-Zeit aus Bronze. — Aus einem Brandgrab der Spät-La-Tène-Zeit von Harthausen 2 Urnen und 1 Eisenmesserchen. — Aus einem zerstörten Brandgrab der Spät-La-Tène-Zeit von Marth Reste von 5 Tongefäßen, 2 farbige Glasperlen, 1 Bronzefibel, 1 Spinnwirtel aus Ton und verschiedene Bronze-

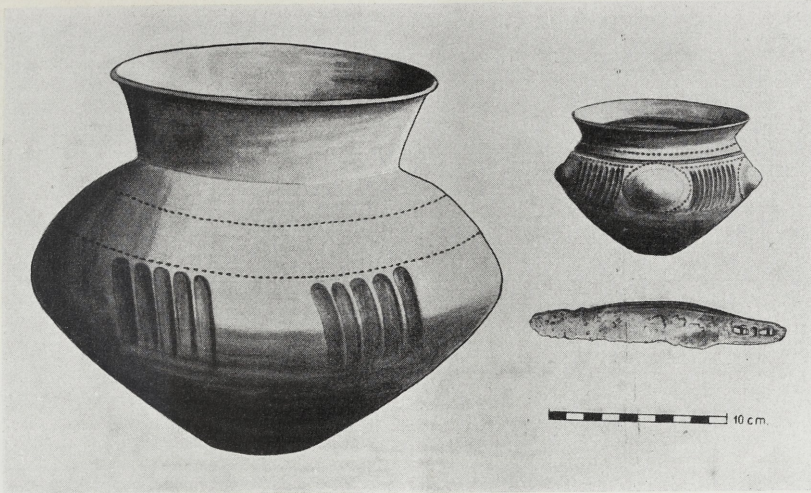


Abb. 15.

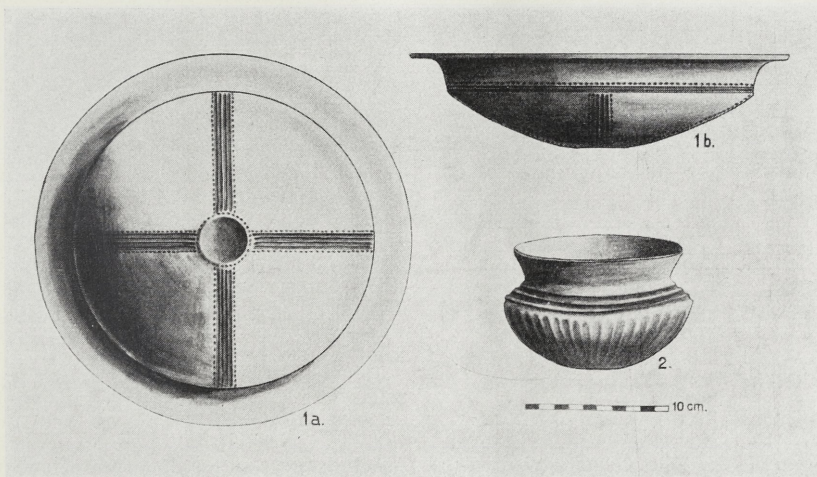


Abb. 16.

reste. — Die Untersuchung zweier Grundstücke im Bereich des Urnenfeldes von Klingen ergab noch 5 Brandgräber. Gr. 1 enthielt 1 große Aschenurne, darunter ein zerdrücktes Gefäß, an die Urne außen angelehnt 3 Schalen, in der Urne 2 kleine Urnen, 3 Schalen, 3 Becher und 1 Teller. Gr. 2 enthielt eine große Urne mit einer großen Schüssel als Deckel, in der Urne 1 im Brand verzogene kleine Urne, 1 kleine Urne, 2 Schälchen, 1 Becher und 4 Teller. Gr. 3 bestand aus einer großen Steinpackung von etwa 3 m Länge und 2 m Breite. Unter dieser lagen zahlreiche Reste wohl von mehreren verbrannten Leichen und verschiedene zer-

drückte Gefäße, aus deren Scherben noch 4 kleine Urnen und 6 Teller wiederhergestellt werden konnten. Von der großen Aschenurne von Gr. 4 war der Rand bereits abgepflügt. Sie enthielt 3 kleine Urnen, 3 Teller und 1 Saugkännchen. Gr. 5 enthielt eine große Aschenurne, darin eine kleinere Aschenurne, 4 kleine Urnen, 8 Teller und 1 Bronzenadel. Das Gräberfeld dürfte nunmehr erschöpft sein. Es hat dem Museum insgesamt 160 Gefäße geliefert. An Bronzen war es hingegen arm. Es gehört der ersten und zweiten Stufe der Hallstatt-Zeit an und zeigt auch zahlreiche Übergänge zwischen beiden Zeitabschnitten.

### Römisch:

Die Ausgrabung von 30 römischen Brandgräbern bei Klingenstein ergab 31 Tongefäße, 2 Bronzefibeln, darunter eine radförmige mit Emailinlagen, 1 Eisenmesser mit verziertem Knochengriff, mehrere eiserne Messer und Scheren. Unter den Gefäßen besonders bemerkenswert ist ein doppelhenkeliger Krug mit sigillata-ähnlichem Überzug und in weißer Farbe aufgemalter, leider schlecht erhaltener Inschrift, die nach Lesung von A. Oxé lautet: MVTILLI ANDIO FICIT (Mutilli Andio fecit). Zu erwähnen wären ferner an Rheinzaberner Sigillata eine vollständige Bilderschüssel, 1 doppelhenkeliger Becher mit Aufgußverzierung, 1 Becher bisher unbekannter Form und 1 Krug. Die Gräber gehören dem 2. und 3. Jahrh. n. Chr. an. — Von Klingenstein aus einem Brandgrab 1 Glas- und 2 Tongefäße. — Von Harthausen (Ziegelei Grundhöfer) 1 Krug.

### Nachrömisch:

Aus dem Reihengräberfeld von Lachen zwei eiserne Lanzenspitzen. — Aus einem Plattengrab von Friedelsheim 10 Bronzebeschläge, 3 Eisenringe und mehrere Perlen. Es handelt sich um eine Nachbestattung. Von der ursprünglichen Bestattung fanden sich nur noch einige Skelettreste.

Sprater.

## X. Saargebiet.

Bericht des Konservators in Saarbrücken.

### Vorgeschichtlich:

Im Liechenwald der Gemeinde Gerlfangen, Kr. Saarlouis, wurden 10 Grabhügel untersucht. Dabei wurden schwere, gerippte, mit einem Tonkern versehene Hohlarmringe mit Endstollen, von der gleichen Form wie die in den Grabhügeln von Haroué gefundenen (Déchelette 2, 834 Abb. 337, 4), erhoben, ferner glatte geschlossene und solche, die mit 4 Knoten versehen sind, und offene Ringe, die mit schrägen flachen Rillen und in den Zwickeln zwischen den Rillen mit feinen schmalen Rippen verziert sind, sowie massive glatte Halsringe aus Bronze. Aus den Scherben konnten gedrungene zwiebelartige Urnen mit Schrägrand und abgerundeter Lippe sowie sehr dünnwandige Schälchen hergestellt werden. Die Grabhügel gehören der zweiten Hälfte der Hallstattzeit an.

Die Untersuchung von Grabhügeln im Gemeindewald von Altheim, B.-A. Homburg, Abteilung 7, Kreuzeiche, wurde

fortgesetzt, wobei es sich herausstellte, daß sämtliche in dieser Abteilung liegenden 14 Grabhügel der Frühlatènezeit angehören. Freilich fanden sich bei einer Bestattung, von der Knochenreste nicht mehr erhalten waren, ein Halsring und zwei Beinringe mit Petschaftenden und ein Armring (Stöpselring) vor.

### Römisch:

In der Ortschaft Diersdorfer Hof, Kr. Saarlouis, wurde auf den Grundstücken Flur 1, „Großgewann“, Parz. 673/36, 674/36, 675/36 und 676/36 die Fundamente einer römischen Villa ausgegraben und dabei zahlreiche Stücke von Stukkaturen erhoben.

Bei Anlage der Wasserleitung in Habkirchen, B.-A. St. Ingbert, wurde in der Ortsgasse vor Haus Nr. 47 römisches Quadermauerwerk freigelegt, wobei außer Leisten- und Hohlziegeln frühromische Scherben gefunden wurden. Die weitere Freilegung der Fundamentmauern des Gebäudes ist leider nicht möglich, da sie sich unter den Häusern fortsetzen.

Bei der römischen Villa in Bierbach, B.-A. St. Ingbert, wurden die Ausgrabungen fortgesetzt und dabei die Fundamentquader und ein weiteres Architekturfragment des Grabdenkmals aufgedeckt, von dem bedeutende Skulpturstücke sich bereits in dem Museum in Speier befinden. (Vergl. Germania 14, 1.)

Auf dem Grundstück des Gastwirts Peter Johann in Dörsdorf, Kr. Ottweiler, Flur Pützweil, Parzelle Nr. 601, stieß man beim Sandgraben auf ein Brandgrab vom Anfang des zweiten Jahrhunderts, das u. a. eine Sigillata-Tasse vom Typus Drag. 33 enthielt.

Bei dem Bau der Straße von Wiesbach nach Mangelhausen, Kr. Ottweiler, wurden auf dem Bann dieses Ortes Brandgräber der frühromischen Kaiserzeit angeschnitten. Es handelt sich offenbar um ein Gräberfeld, dessen Untersuchung im kommenden Sommer beabsichtigt ist.

Klein.

## XI. Württemberg.

Arbeitsgebiet des Landesamts für Denkmalpflege, Stuttgart.

Ein großer Teil der Funde dieses Zeitraums konnte schon in den Dezember 1930 erschienenen Fundberichten aus Schwaben N. F. V veröffentlicht werden. Dort noch nicht genannt oder erst später gefunden sind:

### Vorgeschichtlich:

Altsteinzeit: Am Südrand des Randecker Maars auf dem Nordtrauf der





Abb. 17.

Alb im OA. Kirchheim untersuchte Dr. Riek-Tübingen mit Mitteln des Landesamts eine Lagerstätte, die zahlreiche Werkzeuge von Moustierart ergab.

Bronzezeit: Lanzen Spitze von Wendlingen, OA. Kirchheim.

Hallstattzeit: Ein Skelettgrab bei Rottweil im engen Neckartal.

Latènezeit: Skelettgrab am O-Fuß des Hohenaspergs mit 2 Hohlartringen. Von der Teck stammt ein 2,5 cm großer offener Goldring von 4,06 g Gewicht. Glatt, Enden verdickt. Keltisches Ringgeld? — Bei Bodnegg, OA. Ravensburg, wurden sechs Eisenbarren gefunden.

#### Römisch:

Über die Gräberfunde von Cannstatt mit Reitergrabstein siehe Germania 15, 6 ff., über das Apollorelief von Rottenburg, siehe Germania 15, H. 3. — Eine Villa wurde bei Bissingen a. E. festgestellt. — Eine vorläufige Grabung in einer Villa im Wald bei Kleinaspach brachte die Hälfte eines Eponeariefs und einen Mühlstein aus Basaltlava. — Von Ochsenbach und Cannstatt ist je ein Köpfchen einer weiblichen Statuette, beides ältere Funde, bekannt geworden.

#### Nachrömisch:

Bei Deißlingen, OA. Rottweil, wurde beim Straßenbau ein Reihengräberfeld durchschnitten. Das L.-A. konnte dabei 6 Gräber z. T. mit reichen Beigaben (goldene und silberne Fibeln, Goldring), und eigenartiger Keramik (Abb. 17) untersuchen. Wohl die gleiche Zahl von Gräbern wurde unbeachtet zerstört. Auch beim nahen Lauffen, OA. Rottweil, und bei Großeislingen, OA. Göppingen, wurden Gräber angetroffen.

Paret.

#### Untersuchungen des Urgeschichtlichen Instituts Tübingen.

#### Vorgeschichtlich:

Im Dezember 1930 konnten im oberen Nagoldgebiet im württembergischen Schwarzwald mehrere z. T. sehr ausgedehnte Lagerplätze der Tardenois-Kultur festgestellt werden, die eine dichte Besiedlung des Schwarzwalds im Mesolithikum anzeigen.

Im August 1930 wurden auf der Kirnbergebene bei Bebenhausen, OA. Tübingen, drei kleine flache Grabhügel

ausgegraben. Material: gelber Lehm und Steine, Inhalt je 1 Brandgrab der Hallstatt-C-Periode mit zahlreicher Keramik des Salemer Stiles, wenig Bronze. Plan und nähere Beschreibung folgen im nächsten Heft der Fundberichte aus Schwaben. Auf einem der Hügel lag oben ein umgesunkener steinerner Menhir, in dem zweiten war eine Grabkammer aus Sandsteinblöcken, im dritten eine riesige Deckplatte aus Sandstein.

#### Nachrömisch:

Vom 30. September bis 6. November 1930 wurde die Ausgrabung des Instituts im Alamannenfriedhof bei Haillfingen, OA. Rottenburg, fortgesetzt. Die Leitung der Ausgrabung war mir übertragen worden. Aufgedeckt wurden 191 Gräber, so daß wir jetzt bei Grab Nr. 287 stehen. Einige Gräber waren doppelt belegt; soweit sich feststellen ließ, waren es 54 Männer-, 46 Frauen- und 40 Kindergräber, 58 ließen sich nicht genau unterscheiden, insgesamt also 198 Bestattungen. Viele Gräber waren teilweise oder ganz zerstört, der Erhaltungszustand meist schlecht. An wichtigeren Funden sind zu

nennen: einige Späthen und Saxe, Lanzen- spitzen, Schildbuckel, 2 Wurfbeile (die ersten aus diesem Friedhof), mehrere Perlenketten, z. T. mit sehr schönen großen Perlen, zahlreiche Riemenzungen und Gürtelschnallen aus Eisen, Bronze und Weißmetall und Kämme aus Bein. Der schönste Fund ist eine Kette aus 48 Glas-, 4 Bernstein- und 10 Amethystperlen und 4 Goldanhängern, die noch fast völlig ungestört im Boden lag und in richtiger Reihenfolge aufgereiht werden konnte. Wesentlich ist, daß diesmal auch Keramik gefunden wurde, alles sehr späte Formen (7. und 8. Jahrh.). Das Hauptergebnis ist die Feststellung von insgesamt 8 Bestattungsarten, nämlich: im Totenbaum, Brettersarg, auf dem Totenbrett, in großen mit Brettern verschalteten Gruben, in Steinkammern mit Trockenmauerwerk, in senkrecht in den Lehm eingestochenen Gruben ohne Sarg, manchmal auf einer aus zusammengebundenen Holzplatten bestehenden Tragbahre und schließlich in flachen, runden oder ovalen Gruben, auch in sitzender Stellung mit untergeschlagenen Beinen.

Stoll.

## BESPRECHUNGEN.

**Oberamt Leonberg, Altertümer.** Von Peter Goeßler. Dazu Anhang: Alte Wege, von † Friedrich Hertlein, 26 Textabbildungen, 24 Tafeln und archäologische Karte. Sonderdruck aus der Oberamtsbeschreibung Leonberg (S. 119 bis 251). Stuttgart, Verlag W. Kohlhammer, 1930.

Wie seither bei den Neubearbeitungen der württembergischen Oberamtsbeschreibungen behandelt P. Goeßler auch für den eben erscheinenden Band Leonberg in umfassender, reich mit Abbildungen und mit einer vorzüglichen Übersichtskarte (Maßstab 1:100 000) ausgestatteten Darstellung die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer. Das Oberamt Leonberg nimmt die teilweise stark bewaldeten Höhen westlich des Stuttgarter Stadtgebietes ein. Die ungleiche vorrömische, römische und frühmittelalterliche Siedlungsverteilung im Oberamt hängt, wie Goeßler eindringlich zeigt, aufs engste mit den geologischen Verhältnissen zusammen. Das seit dem Neolithicum gut besiedelte, zumeist waldfreie Gebiet nordwestlich von Stuttgart hat Lehm- und Lößdecke auf Muschelkalk; wesentlich schwächer sind die anschließenden Teile an der obersten Glems und an der Würm (Keuperwald, reines Muschelkalk- und Buntsandsteingebiet) besiedelt gewesen. Von der römischen Straße Straßburg—

Pforzheim—Cannstatt liegt ein aus gut erhaltenen langen geraden Dammstücken gebildetes Segment im Bezirk, ein zweiter römischer, etwas jüngerer Straßenzug von Stettfeld (bad. Rheinebene) nach Cannstatt schneidet nur den nordöstlichen Zipfel des Oberamtes. Für die Verteilung der römischen Gutshöfe im Bezirk, der großen villae rusticae und der dazwischen liegenden kleineren Siedelungen keltischer Bauern, bringt Goeßler wichtige Einzelheiten bei, die auf ein bestimmtes System schließen lassen. Für das früheste Mittelalter lassen die Ortsnamen des Bezirkes drei Gruppen erkennen, ein östliches und ein südwestliches Gebiet mit ingen-Namen und ein westliches mit heim-Namen. Als gesonderten Anhang behandelt Goeßler noch die verschiedenen Burgen und befestigten Wohnplätze des Mittelalters, weiter mittelalterliche und neuere Bodenfunde, abgegangene Orte und dergl. und endlich auch den Landgraben, eine durch Wall und Graben gebildete Linie durch den Westteil des Oberamtes, die, wenn auch im 17. Jahrhundert zur großen württembergischen Landesdefensionslinie gehörend, jedenfalls auf eine ältere Anlage zurückgeht, die größtenteils als Landes- und auch Markungsgrenze diente. F. Hertleins Beitrag, den Goeßler nach dem Tode dieses verdienstvollen Forschers durchgesehen hat, behandelt die alten